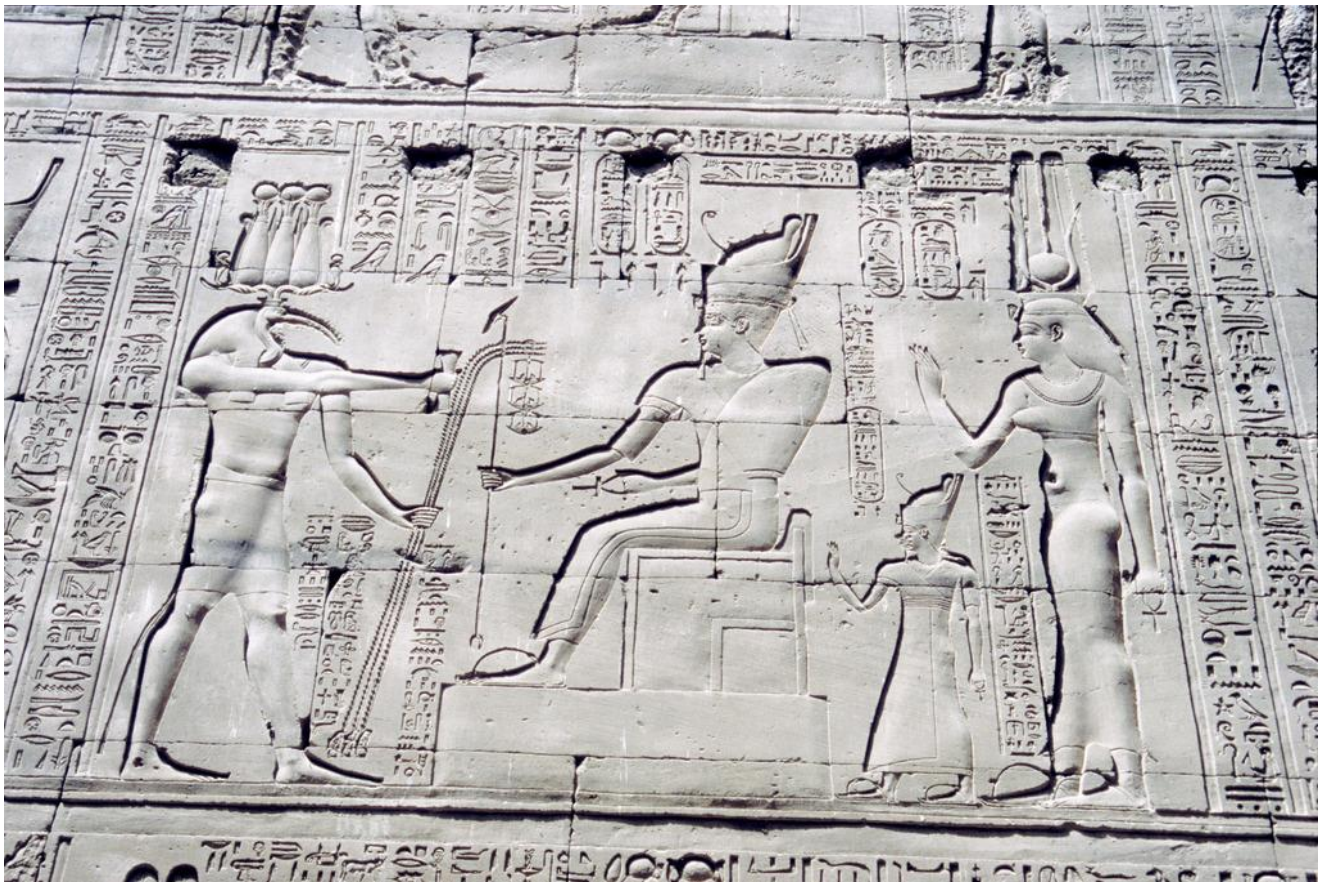
THOTs

Infoheft 27, September 2021 des Collegium Aegyptium e. V.●
Förderkreis des Instituts für Ägyptologie der LMU München



Thot überreicht Ptolemaios VIII. Jahresrispen mit Hebsed-Zeichen;
Horustempel von Edfu

(© MUDIRA-Bilddatenbank, Bild-ID: Wenzel_041_03;
Institut für Ägyptologie der LMU München; Photo: Gabriele Wenzel)

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Collegiumsmitglieder,

in wenigen Tagen beginnt das Wintersemester 2021/22. Wie gewohnt, sollen Sie rechtzeitig über die geplanten Lehrveranstaltungen des Instituts mit Hinweisen der zum Besuch für Mitglieder des Collegium Aegyptium besonders geeigneten Kurse sowie über Geschehnisse der letzten Zeit informiert werden. Darüber hinaus finden Sie in diesem Heft Rückblicke auf die digital präsentierten Vorträge des letzten Semesters sowie einen Beitrag von Herrn Dr. Schlüter anlässlich des Jubiläumsjahres des Ägyptischen Museums.
Gleiches gilt für die Ankündigungen der Vorträge, die für das Wintersemester geplant sind. Es gelang wiederum, fachkundige Referentinnen und Referenten zu interessanten Themen zu gewinnen, aller Voraussicht nach in Form von Präsenzveranstaltungen.
Liebe Collegiumsmitglieder, auf Grund des schwer einschätzbaren Pandemiegeschehens und mit großer Gewichtung auf maximaler Sicherheit für alle Mitglieder, hat der Vereinsvorstand sich in einem Mehrheitsbeschluss für die Einhaltung der 2G-Regel (Geimpfte und Genesene) im Wintersemester 21/22 ausgesprochen, was Präsenzveranstaltungen anbelangt. Dies betrifft natürlich zunächst die Collegiumsvorträge. Da es sich bei den angebotenen Präsenzvorträgen um hybride Veranstaltungen (gleichzeitig digital übermittelte Vorträge) handelt, besteht selbstverständlich auch für diejenigen unter Ihnen, bei denen der Status 2G nicht greift, oder die aus anderen Gründen nicht präsent teilnehmen möchten, die Möglichkeit, der Veranstaltung beizuwohnen, und zwar per Zoom, wie bereits in den vergangenen Semestern eingeführt. Bitte haben Sie Verständnis, dass die Einhaltung der 2G-Regel von uns beim Einlass auch überprüft werden muss.
Wie im durch Frau Cichon erstellten Protokoll zur – pandemiebedingt – in Abwesenheit der Vereinsmitglieder digital abgehaltenen Hauptversammlung vom November 2020 festgehalten, findet die nächste Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 21. Oktober 2021 um 18:00 Uhr im Großen Hörsaal des Instituts statt. Ich bitte Sie, sich diesen Termin vorzumerken, da in der kommenden Mitgliederversammlung satzungsgemäß Neuwahlen zum Vorstand und Beirat abgehalten werden. Traditionsgemäß findet im Anschluss an die Versammlung wieder ein Vortrag – diesmal um 19:30 Uhr – statt.

Dr. Silvia Rabehl September 2021

IM BRENNPUNKT: OEB

von Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann

Hinter den drei Buchstaben der Überschrift verbirgt sich die Online Egyptological Bibliography. Dabei handelt es sich, wie der Name verrät, um eine bibliographische Datenbank der Ägyptologie, ein Nachschlagewerk also, in dem Bücher, Aufsätze und sonstige Publikationen verzeichnet sind. Was sich zunächst vielleicht wie eine staubtrockene Sammlung pedantischer Buchhalter anhört, ist ein enorm wichtiges Arbeitsinstrument. Denn wenn man an einem ägyptologischen Thema interessiert ist, muss man natürlich herausfinden, ob und ggf. was zu diesem Thema schon geschrieben worden ist. Bei inzwischen 2.500–3.500 Publikationen jährlich kann niemand alles wahrnehmen, geschweige denn lesen, was in der Ägyptologie veröffentlicht wird. Doch selbst die originellste neue Idee und die bemerkenswerteste Entdeckung stehen nicht nur für sich selbst, sondern müssen in den Stand der Forschung eingeordnet und im Licht der Forschungsgeschichte bewertet werden. Und dazu muss man eben wissen, was es zu dem Thema schon gibt. Für einen Bereich außerhalb der eigenen Spezialisierung, für Studierende, die ihre Abschlussarbeit oder ein Referat schreiben, für jeden, der sich für das Alte Ägypten interessiert, ist daher ein Werkzeug essentiell, das es erlaubt, sich einen Überblick über das Schrifttum zu einem Thema zu verschaffen.

Aus diesem Grunde hat es schon immer Bibliographien, zuweilen in Form von Katalogen großer Bibliotheken, gegeben. Nach dem Zweiten Weltkrieg startete 1947 das Niederländische Institut für den Nahen Osten in Leiden die Annual Egyptological Bibliography (AEB), von der normalerweise pro Jahr ein Band herauskam, in dem zunächst alphabetisch nach Verfassernamen sortiert, später auch nach inhaltlichen Gesichtspunkten geordnet die Publikationen eines Jahres zusammengetragen waren. Für Monographien wurde die reine Titelaufnahme durch kurze Zusammenfassungen ergänzt, die es erlaubten, sich eine Vorstellung vom Inhalt, von der Vorgehensweise und von den Hauptargumenten des Buches zu machen. Es versteht sich, dass in so einer Bibliographie viel Arbeit steckt, was zur Folge hatte, dass die Bände der AEB mitunter erst mit einer Verspätung von bis zu fünf oder sechs Jahren fertig waren.

Die Weiterentwicklung der IT und besonders des Internets führte dazu, dass mit der am Münchner Institut beheimateten Aigyptos-Datenbank eine ägyptische Bibliographie online zur Verfügung gestellt wurde. Ihr Kerngedanke war es, die Findbarkeit von Titeln dadurch sicherzustellen, dass jeder bibliographische Eintrag mit Schlagwörtern, die einem einheitlichen und stringenten System folgen, versehen wurde. Damit ist die Suche nach Literatur zu einem Thema davon abgekoppelt, wie und in welcher Sprache es in der Publikation ausgedrückt wird. Von 1990 bis 2011 wurde unter der Leitung von Martina Ullmann an Aigyptos gearbeitet, auch in Kooperation mit Heidelberg, bis schließlich die Finanzierug

immer prekärer wurde. Dem Collegium sind wir zutiefst dankbar für seine großzügigen Spenden, mit denen es Aigyptos unterstützt hat.
1998 erschien noch in gedruckter Form die Bibliographie Altägypten (BA), in der die Jahre vor der AEB, also 1822 bis 1946, nachgeholt wurden. Zusammenfassungen zu Monographien haben diese 21.000 Einträge nicht, das Material ist aber durch umfangreiche Indizes erschlossen. Das Niederländische Institut für den Nahen Osten hat alle Jahrgänge der AEB von 1947 bis 1997 nachträglich digital erfasst – und ich nehme an, das bedeutete zumindest für die ersten Jahrzehnte, dass sie abgetippt werden mussten –, mit den Daten der BA kombiniert und 2001 in Form einer CD veröffentlicht. 60.000 Titel befinden sich darauf und können automatisch durchsucht werden. Damit kommen wir bibliographisch bis zu den Anfängen der Ägyptologie als eines wissenschaftlichen Faches zurück.
Als Aigyptos vom Münchner Institut aus nicht mehr alleinig finanziert werden konnte, erschien es uns am besten, mit dem Griffith Institute in Oxford zusammenzugehen, unter dessen Federführung die AEB- und die BA-Daten online gestellt wurden, so dass aus der AEB, der Annual Egyptological Bibliography, die OEB, die Online Egyptological Bibliography, wurde. In einer mehrjährigen Phase wurden ab 2011 die Daten von AEB (mit Zusammenfassungen) und Aigyptos (mit Schlagwörtern) zusammengeführt und natürlich weiter ergänzt und fortgeführt. Finanziell wurde dies durch eine großzügige Förderung der Andrew W. Mellon Foundation ermöglicht. Auch der Internationale Ägyptologenverband (IAE) unterstützt die OEB regelmäßig.
Seit dieser Zeit ist das Münchner Institut Kooperationspartner der OEB. Viele Titel und Schlagwörter werden in München eingegeben. Aktuell arbeiten Christopher Wass und Markus Kutschka daran.
Bisher wurden nur Publikationen in lateinischer Schrift aufgenommen. Eine Ausdehnung auf kyrillisch, arabisch, japanisch oder chinesisch Geschriebenes wäre natürlich wünschenwert. Aber wenn man bedenkt, dass jährlich grob 3.000 (± 500) ägyptologische Bücher, Aufsätze, Rezensionen usw. erfasst werden müssen, dass aber auch so schon für Zusammenfassungen *und* Schlagwörter die Kapazitäten in Oxford und München nicht ausreichen, muss das erst einmal Zukunftsmusik bleiben.
Während der Coronapandemie hat das Griffith Institute den Zugang zur OEB kostenlos freigeschaltet. Mit dem Benutzernamen „guest“ und dem Passwort „temporary“ gelangen Sie noch bis Ende des Jahres unter http://oeb.griffith.ox.ac.uk/ ohne jede Einschränkung in die OEB. Nehmen Sie die Gelegenheit wahr, einmal nach Ihrem Wunschthema zu suchen! Da in der OEB auch immer mehr Links zu Onlinepublikationen zu finden sind, kommen Sie über die OEB vielleicht sogar zum Digitalisat einer Originalpublikation, die für Sie von Interesse ist.

COLLEGIUM AEGYPTIUM

VERANSTALTUNGEN

VORTRÄGE IM WINTERSEMESTER 2021/22

Die Vorträge finden – soweit möglich – in Präsenz statt, im Vortragsraum des Hauses der Kulturinstitute, Katharina-von-Bora-Str. 10, 80333 München, 2. Stock, Raum 242. Voraussetzung für die Teilnahme ist der Nachweis einer Corona-Impfung oder Genesung von Covid-19 (ein negativer Corona-Test ist **nicht** ausreichend!). Da mit Corona-bedingten Einschränkungen der Besucherzahl zu rechnen ist, bitten wir dringend um vorherige Anmeldung bevorzugt per E-Mail (collegium-aegyptium@aegyp.fak12.uni-muenchen.de) oder auch Telefon (089-289 27-540/542).
Ergänzend oder teilweise auch alternativ ist eine Live-Übertragung via Zoom geplant, worüber die Mitglieder per E-Mail jeweils einige Tage vor dem Vortrag informiert werden.

DONNERSTAG, 21. OKTOBER 2021, 19:30 UHR (!)

Herr Prof. Dr. Dieter Kessler, LMU München

Der Gott des Dorfes und der Stadt vom Neuen Reich bis zur Spätzeit

DONNERSTAG, 11. NOVEMBER 2021, 19 UHR (NUR ONLINE)

Frau Dr. Nicole Kloth, Universitätsbibliothek Heidelberg

„Seine Majestät befahl, dass man diesen Bericht in Schriftform anlege für sein Grab" – zur Entstehung und Entwicklung der Autobiographie im Alten Reich

DONNERSTAG, 25. NOVEMBER 2021, 19 UHR

Herr Dr. Frank Ursin, Universität Ulm

"The Mother of Chemical Peeling"
Oder: Wie Kleopatra zu ihrem Bad in Eselsmilch kam

DONNERSTAG, 13. JANUAR 2022, 19 UHR

Herr Dr. Alfred Grimm, München

Priapus* imaginaire. *Antiquarisch-ikonologische Erkundungen zum Fortleben altägyptischer Fruchtbarkeitsgötter

DONNERSTAG, 27. JANUAR 2022, 19 UHR

Neue Forschungsergebnisse am Münchner Ägyptologischen Institut

Frau Nadja Böckler, M. A.

Prüderie, Import und Erotik?
Das Fallbeispiel der „männlichen erotischen Figuren"

Im Rahmen unserer Kooperation mit dem Lehrstuhl für Ägyptologie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg und dem dortigen Ägyptologie-Forum werden wir Ihnen auch im kommenden Wintersemester außerdem die Teilnahme an einem von den Würzburger Kollegen organisierten Online-Vortrag anbieten. Näheres hierzu geben wir rechtzeitig per E-Mail bekannt.

AUS DEM INSTITUT

MITTEILUNGEN

von Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann

Wie üblich steht an dieser Stelle die Frage: Was gibt es Neues aus dem Institut zu berichten? Sie alle wissen, dass das Sommersemester, das am 12. April begann und am 16. Juli zu Ende ging, wieder ein Onlinesemester war; auch das Collegium konnte keine Vorträge im Großen Hörsaal durchführen. Ich meine, so wie der Besuch eines Onlinevortrags zwar die Anfahrt erspart und von überall auf der Welt eine Vortragsteilnahme erlaubt, ohne aber die Möglichkeit zu eröffnen, direkt miteinander zu kommunizieren, so leidet auch der Onlineunterricht unter den eingeschränkten Gesprächsmöglichkeiten, was einen Ideenaustausch mühsam bis unmöglich macht.
Julia Budka hatte ein außerplanmäßiges Freisemester, in dem sie von Andrea Eberle vertreten wurde, die ihrerseits von Mélanie Flossmann-Schütze vertreten wurde.
Vom 24. bis 28. Mai fanden die Campustage (früher Tage der Offenen Tür genannt) in virtueller Form statt, von der LMU leider schlecht organisiert (Termine wurden uns nicht mitgeteilt, Teilnahmelinks führten in eine Dauerschleife). Am Dienstag und Mittwoch hielt ich einen Vortrag zur Entzifferung der ägyptischen Hieroglyphen und stand wie Alexander Schütze, der am Donnerstag einen virtuellen Infostand betreute, für Fragen zum Studium der Ägyptologie Interessierten zur Verfügung.
Es ist tröstlich, dass es grundsätzlich sehr wohl Interesse an einem Ägyptologiestudium gibt. Allerdings kam für uns ein massiver Einbruch der Studienzuschüsse um 54 % gegenüber dem Vorjahr wie aus heiterem Himmel. Meine Nachfrage nach der Berechnungsgrundlage brachte das Problem ans Licht: Maßgeblich für die Studienzuschüsse 2021/22 sind die Studierendenzahlen der Ägyptologie und Koptologie im Wintersemester 2020/21, die eben um 54 % zurückgegangen sind. 2020 schien die Welt sozusagen noch in Ordnung, und wir ahnten nichts Schlimmes, da damals die Zahlen von 2019 die Basis der Studiengeldzuweisungen bildeten. Freilich war 2019 ein besonders üppiges Jahr, und die Immatrikulationszahlen schwanken ohnehin immer. Aber der aktuelle Rückgang schmerzt doch sehr. Weil alle Altertumswissenschaften an der LMU betroffen sind, denke ich, dass Corona für den Rückgang verantwortlich oder zumindest mitverantwortlich ist: Im Jahre 2020 haben sich weniger junge Leute für ein Studium, speziell für ein Studium in einem altertumswissenschaftlichen Fach, immatrikuliert. Die Lage war insgesamt unsicher, die weitere Entwicklung nicht abzusehen. Nun hoffe ich sehr, dass sich die Situation in der Zukunft wieder verbessert.
Die zweite internationale Sommerschule zu Altägyptischer Kunst, die Julia Budka gemeinsam mit John Baines, Edith Bernhauer, Simon Connor, Patrizia Heindl

und Gabriele Pieke organisiert hat, fand erfolgreich als digitale Veranstaltung statt (26. bis 30. Juli). Die 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Ägypten, Brasilien, England, Holland, Österreich, Türkei, Schweiz, Serbien und den USA geben Anlass zum Optimismus, dass es im Bereich der Ägyptischen Kunstgeschichte zukunftsträchtige Entwicklungen gibt.

Julia Budkas ERC-Projekt DiverseNile setzte im Sommersemester seine Forschungen fort und fokussierte insbesondere auf Fernerkundung (siehe regelmäßige Updates am Projekt-Blog, https://www.sudansurvey.gwi.uni-muenchen.de/). Julia Budka widmete sich im Rahmen ihres Forschungsfreisemesters dem nächsten Band der AcrossBorders-Reihe, der demnächst in Druck geht (AcrossBorders 3: Vessels for the home away from Egypt. The pottery corpus from the New Kingdom town of Sai Island, mit Beiträgen von Giulia D'Ercole, Johannes Sterba und Philippe Ruffieux, Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften). Darüber hinaus hat sie gemeinsam mit Tamás Mekis ein Buch zum Anch-Hor-Projekt fertiggestellt (The family of Pa-di-Amun-neb-nesut-tawy from Thebes (TT 414) revisited, Oxford: Archaeopress, im Druck).

Auch sonst laufen die Publikationsarbeiten des Instituts weiter: Der nächste Band des Hermopolisprojekts mit einer ausführlichen Aufarbeitung der Deutschen Hermopolis-Expedition unter Günther Roeder im Lichte der Forschungsgeschichte und umfangreicher neuer Quellen ist im Probedruck, und noch in diesem Jahr wird in derselben Reihe als ein weiterer Band des Projekts auch die Dissertation von Lorenzo Medini erscheinen, die Hermopolis und seine Theologie umfassend behandelt. Auch die nächsten Bände sind in Arbeit.

Das Buch, das Stefan Pfeiffer (Halle) und ich gemeinsam über den Rosettastein geschrieben haben, ist fertig und soll Anfang Oktober erscheinen – also für das Jubiläum der Hieroglyphenentzifferung eigentlich fast ein Jahr zu früh (Der Stein von Rosetta, Stuttgart 2021). Ich werde im nächsten THOTs-Heft detaillierter darüber schreiben.

Die Reihe Münchner Ägyptologische Studien wird wiederbelebt. In Zusammenarbeit mit dem Ugarit-Verlag werden Gabriele Pieke, Martina Ullmann und ich als Herausgeber MÄS fortführen. Erfreulich ist, dass für Autoren kein Druckkostenzuschuss anfällt, wenn ein Band nur wenige Farbabbildungen enthält, die in einem Tafelteil zusammengefasst werden können. Der erste Band der wiedererstandenen MÄS wird Mélanie Flossmann-Schützes Dissertation zu Standarten sein.

Das Anch-Hor-Projekt von Julia Budka kann erfreulicherweise im September und Oktober wieder eine Herbstkampagne in Luxor realisieren; der Schwerpunkt der Arbeiten liegt auf der Dokumentation und Konservierung von Kartonagen und Särgen.

Die von Julia Budka und Florian Ebeling organisierte Tagung zur Ägyptenrezeption „Aegyptus aeterna – Narrative, Topoi und Gedächtnisspuren" wird am 20. und 21. September an der Carl Friedrich von Siemens Stiftung als hybride Veranstaltung durchgeführt.

Uns alle interessiert natürlich, wie das Wintersemester 2021/22 sein wird, das am 18. Oktober beginnt. Aktueller Stand ist der, dass größere Veranstaltungen

wie etwa die Einführungsvorlesung nur online sein dürfen, dass aber kleinere Kurse unter Einhaltung der Coronaregeln auch in Präsenzform stattfinden können, wenn die Coronalage das zulässt. Unter diesem Vorbehalt steht auch die Militärtagung, die wir nun auf den 10.–11. Dezember gelegt haben. Wenn Corona es erlaubt, sind Sie als Gäste natürlich herzlich willkommen. Der Tagespresse entnahm ich jüngst, dass es in Bayern im Wintersemester wieder hauptsächlich Präsenzunterricht geben soll. Es bleibt aber abzuwarten, was ab Oktober wirklich gilt.

Ein Thema, das uns immer noch weiter beschäftigt und über das ich im letzten THOTs-Heft ausführlich geschrieben habe, ist die Reform des Bayerischen Hochschulgesetzes. Die Verbändeanhörung hat inzwischen stattgefunden. Die Einwendungen sollen 1,8 m Aktenordner gefüllt haben, doch ausschlaggebend war wohl letztlich die harte Linie der Freien Wähler. Momentan wird dem Vernehmen nach über das Thema Hochschulrat und die demokratische Mitbestimmung bei der Erstellung der Grundordnung einer Universität gestritten. Nach der Sommerpause soll das Gesetz aber noch in diesem Kalenderjahr in einer modifizierten Form verabschiedet werden. Klar scheint immerhin zu sein, dass eine Universität bei ihrem bisherigen Status bleiben kann, dass es auch weiterhin Senat und Fakultäten geben kann – ob aber in ihrer bisherigen Form, das ist offenbar für die LMU noch nicht sicher. So oder so muss wegen verschiedener neuer gesetzlicher Regelungen auf jeden Fall die Grundordnung der LMU neu geschrieben werden. Hoffen wir das Beste!

Ihnen, liebe Mitglieder des Collegium Aegyptium, wünsche ich vor allem viel Gesundheit und weiterhin große Freude an der Beschäftigung mit dem Alten Ägypten. Ich danke Ihnen sehr für Ihre Hilfe und möchte Sie zugleich herzlich bitten, das Institut für Ägyptologie und Koptologie weiterhin großzügig zu unterstützen. Das ist gerade in schwierigen Zeiten wie den jetzigen doppelt wichtig!

WISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN

Im Sommersemester 2021 wurden folgende Abschlussarbeiten am Institut für Ägyptologie und Koptologie fertiggestellt:

MASTERARBEITEN

Jessica Distefano
Die Kirche von Mograkka Ost – Einbettung in die Kulturgeschichte des christlichen Nubiens
Betreuer/in: Prof. Dr. Julia Budka

Philipp Seyr
Ägyptische Ortsnamen in onomastischen Listen vom Mittleren Reich bis zur 21. Dynastie: Studien zum 1.–9. oberägyptischen Gau
Betreuer/in: Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann

STIPENDIEN

Auch in diesem Jahr finanziert das Collegium Aegyptium, teilweise durch Unterstützung von Einzelspendern, zwei Studierende der Ägyptologie am Münchner Institut mittels des Deutschlandstipendiums.
Im Folgenden stellen sich unsere beiden aktuellen Stipendiatinnen kurz vor:

Liebe Förderinnen und Förderer,
ich möchte Ihnen mein herzliches Dankeschön aussprechen, dass Sie mir durch die finanzielle Unterstützung das weitere Studium der Ägyptologie ermöglichen.
Wen unterstützen Sie eigentlich?
Mein Name ist Sandra Kraus, Ü30 und ich komme aus Regensburg. In meiner Arbeit als Medizinische Fachangestellte, welche ich vorher über 10 Jahre ausübte, wollte ich nicht bis zum Rentenalter verweilen und hatte mich entschlossen – neben der 40-Stunden-Woche in der Praxis – das Abendgymnasium in Regensburg zu besuchen, um mein Abitur nachzuholen. In den vorgegebenen vier Jahren ist mir das auch durch die tatkräftige Unterstützung meines Mannes und meiner Eltern gelungen.
Da sowohl ich als auch mein Papa schon immer von den unglaublichen architektonischen Meisterwerken der ägyptischen Kultur fasziniert waren und es mich zudem fasziniert, wie weit die Kultur vor ca. 4000 Jahren schon entwickelt war, hatte ich mich entschlossen, den großen Schritt zu wagen und in München das Studium der Ägyptologie und Koptologie aufzunehmen.
Mein Mann ist jedoch durch seine Arbeit in Regensburg gebunden und so pendelte ich täglich von Regensburg nach München und wieder zurück. Durch das Stipendium ist mir nun ein großer finanzieller Druck von den Schultern genommen worden, da das Pendeln nach München, trotz der Vergünstigungen für Studierende, die 450 Euro, welche ich durch meinen Hiwi-Job bei Frau Prof. Budka, meine Tätigkeit im Sekretariat des Abendgymnasiums und als Tanzlehrerin im DanceImperial verdiente, monatlich schluckte. Durch Corona fielen mir leider auch noch zwei der drei Jobs weg, was die Situation zudem erschwerte. Dadurch waren Sparen für Bücher, Bildungsreisen und Reisen zu Museen leider nicht möglich.
Meine große Faszination liegt im Bereich der Koptologie. Sich mit Texten, wie zum Beispiel dem Thomas-Buch, auseinanderzusetzen und über ihre Bedeutung zu sprechen, finde ich sehr spannend. Zudem finde ich die Architektur der Klöster interessant und auch die koptische Kunst hat mein Interesse geweckt. Ich darf nicht vergessen zu erwähnen, dass ich mich auch gerne mit der ägyptischen Religion und Gottesvorstellungen beschäftige und der Entwicklung über die Jahrtausende hin zum christlichen Glauben.
Wie Sie sehen, ist mein Interessensgebiet sehr weitgreifend und ich bin sehr gespannt, welche interessanten und spannenden Gebiete im weiteren Studium noch auf mich zukommen.

All das sind die Gründe, weshalb ich Ihnen überaus dankbar bin, dass Sie es mir durch das Stipendium nun ermöglichen mir eigene Literatur anzuschaffen, an Reisen und Grabungen teilzunehmen und mich voll und ganz auf mein Studium zu konzentrieren.

Danke
Ihre Sandra Kraus

Sehr geehrte Damen und Herren,
ich freue mich sehr über die Gelegenheit, mich Ihnen vorstellen zu dürfen! Mein Name ist Sofya Tselishcheva und ich studiere Ägyptologie und Koptologie als mein Hauptfach an der LMU.
Ich komme ursprünglich aus Moskau und das Thema Ägypten beschäftigt mich seit meiner frühen Kindheit. In der neunten Klasse begann ich mich eingehend mit der altägyptischen Sprache zu beschäftigen und widmete mich meinem Interesse an der Mythologie und Kultur des Alten Orients.
Nach dem Abitur studierte ich ein Jahr lang Kunstgeschichte an der Staatlichen Universität Moskau. Im Alter von 18 Jahren beschloss ich jedoch, nach München zu ziehen, um meiner Berufung zu folgen und mich an der besten Universität für Ägyptologie zu versuchen.
Nebenbei arbeite ich ehrenamtlich als Jugendleiterin im Kulturzentrum „GOROD“. Diese Tätigkeit bereichert ständig mein Leben sowie auch natürlich die Leben der anderen.
Ich bin sehr dankbar für die Möglichkeit, meinen Traum an der LMU verwirklichen zu dürfen!

Mit freundlichen Grüßen
Sofya Tselishcheva

LEHRVERANSTALTUNGEN

Wintersemester 2020/21

Vorbesprechung: Montag, 18.10.2021, 12 Uhr c. t. online via Zoom; der Link zum Meeting wird auf der Homepage des Instituts rechtzeitig bekannt gegeben.

Grün hinterlegt sind Veranstaltungen, die auch von Mitgliedern des Collegium Aegyptium besucht werden können.
Gelb hinterlegt sind Veranstaltungen, die bei entsprechenden Vorkenntnissen und nach Absprache mit den DozentInnen auch von Mitgliedern des Collegium Aegyptium besucht werden können.
Keine Farbhinterlegung bedeutet, dass die Veranstaltung ausschließlich für Studierende in regulären Studiengängen (BA, Master, Promotion) geeignet ist.

	Lehrveranstaltung	Titel	Tag	SWS	Zeiten	Ort	Dozent/in
Bachelor Hauptfach Ägyptologie und Koptologie: 1., 3. u. 5. Fachsemester (hier nur das Angebot aus der Ägyptologie, für importierte Veranstaltungen siehe LSF)							
1.	Übung	(1) P 1.1: Mittelägyptisch I – Theorie *Beginn: 25.10.21*	Mo	2	10.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Schütze
2.	Übung	(5) P 6.2: Koptisch II *Beginn: 25.10.21*	Mo	2	12.15-13.45	Institut / gr. Hörsaal	Eberle
3.	Tafelübung	(3) P 4.1: Ägyptische Religion *Beginn: 18.10.21*	Mo	2	16.15-17.45	digital / Luisenstr. 37, C006	Ullmann
4.	Übung	(1) P 2.1: Archäologie I – Topographie und Geschichte *Beginn: 19.10.21*	Di	2	10.15-11.45	digital	Heindl
5.	Tafelübung	(3) WP 4.2.1: Christliches Ägypten *Beginn: 19.10.21*	Di	2	14.15-15.45	digital	Eberle
6.	Proseminar	(1) P 2.2: Propädeutikum *Beginn: 19.10.21*	Di	2	14.15-15.45	Institut / gr. Hörsaal	Schütze
7.	Übung	(5) P 5.4: Objektbestimmung = MA (1) P 2.1: Objektbestimmung *Beginn: 19.10.21*	Di	2	18.15-19.45	Institut / gr. Hörsaal	Bernhauer / Krvavac
8.	Vorlesung ☺	(5) P 5.3: Kulturgeschichte II: Ägyptenrezeption *Beginn: 20.10.21*	Mi	2	14.15-15.45	digital / Schellingstr. 3 S006	Heindl
9.	Übung	(1) P 1.1: Mittelägyptisch I – Übungseinheit *Beginn: 21.10.21*	Do	2	10.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Hoffmann
10.	Übung	(5) P 7.1: Altägyptisch *Beginn: 21.10.21*	Do	2	14.15-15.45	Institut / Griechensaal	Hoffmann

11.	Vorlesung ☺	(1) P 3.1.1: Einführung in die Ägyptologie I *Beginn: 22.10.21*	Fr	2	10.15-11.45	digital / Luisenstr. 37, C006	alle
12.	Übung	(3) WP 1.1.1: Mittelägyptisch III: Lektüre *Beginn: 22.10.21*	Fr	2	10.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Schütze
13.	Praktikum	(3) WP 2.1: Grabungsarchäologie	siehe LSF / Aushang	2 Block	siehe LSF / Aushang	siehe LSF / Aushang	Budka & DivNile-Team
Master Ägyptologie und Koptologie: 1. u. 3. Fachsemester							
14.	Übung	(1) P 1.2: Koptisch III *Beginn: 25.10.21*	Mo	2	14.15-15.45	Institut / gr. Hörsaal	Eberle
15.	Übung	(1) WP 1.1: Demotisch I *Beginn: 19.10.21*	Di	2	10.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Hoffmann
16.	Kolloquium / Übung	(3) P 9.2: Aktuelle Forschungen 1 *Beginn: 19.10.21*	Di	2	12.15-13.45	hybrid	Budka et al.
17.	Kolloquium / Übung	(3) P 9.2: Aktuelle Forschungen 2 *Beginn: 19.10.21*	Di	2	12.15-13.45	Institut / gr. Hörsaal	Hoffmann et al.
18.	Übung	(1) WP 2.1: Ägypten und Nachbarkulturen: König in Ägypten und Mesopotamien *Beginn: 19.10.21*	Di	2	16.15-17.45	Theresienstr. 37 / A 27	Hoffmann/ Sallaberger
19.	Übung	(1) P 2.1: Objektbestimmung = BA (5) P 5.4: Objektbestimmung *Beginn: 19.10.21*	Di	2	18.15-19.45	Institut / gr. Hörsaal	Bernhauer / Krvavac
20.	Hauptseminar	(3) P 6.1: Archäologie und Geschichte: Der erste Katarakt *Beginn: 20.10.21*	Mi	2	10.15-11.45	hybrid	Budka
21.	Übung	(3) P 5.2: Neuägyptisch II *Beginn: 21.10.21*	Do	2	8.15-9.45	Institut / gr. Hörsaal	Wimmer
22.	Übung	(1) P 3.1: Ägyptische Geschichte: Koloniale Narrative zum antiken Ägypten *Beginn: 21.10.21*	Do	2	12.15-13.45	digital	Budka / Lemos
23.	Übung	(3) WP 8.1: Demotisch: Lektüre *Beginn: 21.10.21*	Do	2	12.15-13.45	Institut / gr. Hörsaal	Hoffmann
24.	Hauptseminar	(1) P 1.1: Lektüre 1 = (3) P 5.1: Lektüre 2 *Beginn: 21.10.21*	Do	2	16.15-17.45	Institut / gr. Hörsaal	Hoffmann
25.	Übung	(1) WP 3.1: Denkmälerk./Epigraphik 1 = (3) WP 10.1: Denkmälerk./Epigr. 2	siehe LSF	2 Block	siehe LSF	Institut / gr. Hörsaal	Schulz
26.	Übung	(3) P 6.2: Archäologie und Geschichte: Rezeptionsgeschichte Ägyptens *Beginn: 25.10.21*	siehe LSF	1 Block	siehe LSF	hybrid	Heindl/ Ebeling/ Versluys

Irrtum und Änderungen vorbehalten! (☺ = Studium Generale, Seniorenstudium)

Nähere Erläuterungen zu einigen Lehrveranstaltungen:

Nr. 1 und 9:
Die Lehrveranstaltung ist der erste Teil einer auf zwei Semester angelegten Einführung in die mittelägyptische Sprache. Mittelägyptisch war die Stufe der altägyptischen Sprache des Mittleren Reiches, wurde aber bis in die griechisch-römische Zeit genutzt, um religiöse Texte oder Königsinschriften zu verfassen. Sie gilt deshalb zu Recht als klassische Sprachstufe des Altägyptischen. Die Beherrschung der Hieroglyphenschrift und des Mittelägyptischen gehört zum unverzichtbaren Handwerkszeug eines jeden Ägyptologen.
Im Rahmen der Lehrveranstaltung, die sich in ein Theorie- und ein Praxisseminar unterteilt, werden zunächst die Zeichen der Hieroglyphenschrift eingeübt, die wichtigsten Wortarten vorgestellt und einfache Satzmuster eingeübt. Hanna Jennis „Lehrbuch der klassisch-ägyptischen Sprache“ (Basel 2010) wird als Basis für diese Lehrveranstaltung dienen. Darüber hinaus bietet das von Herrn Díaz Hernández herausgegebene „Münchner Übungsheft für die Tübinger Einführung“ (Haar 2017) reiches Übungsmaterial.
Der Kurs wird außerdem durch ein E-Learning-Angebot unterstützt, in dem Zusammenfassungen, Kurztests, Vokabellisten usw. angeboten werden (siehe moodle.lmu.de).

Nr. 2:
Der Kurs Koptisch II setzt den erfolgreichen Abschluss von Koptisch I voraus. Grammatikkenntnisse werden ergänzt und anhand von Texten vertieft. Übungstexte sind in Hausarbeit vorzubereiten. Der Kurs schließt mit einer Klausur.

Nr. 3:
Das Seminar vermittelt Basiskenntnisse zur Religion Altägyptens für den Zeitraum vom 3. Jt. v. Chr. bis in die ersten nachchristlichen Jahrhunderte, wobei der Schwerpunkt auf dem 2. Jt. v. Chr. liegt. Im Mittelpunkt steht dabei das religiöse Handeln des Menschen und sein Erleben des Göttlichen. Wie lässt sich das Verhältnis der Ägypter zu ihren Göttern beschreiben? Auf welchen Ebenen begegneten sich Menschen und Götter? Ziel der Veranstaltung ist es, einen Überblick zu den wichtigsten Aspekten der ägyptischen Religion zu geben, so dass Sie einerseits die Grundzüge und die Charakteristika ägyptischer Religion verstehen lernen und andererseits spätere Detailbetrachtungen in ein übergeordnetes Ganzes einordnen können. Vermutlich wird die Veranstaltung digital stattfinden müssen; Näheres dazu bei der Vorbesprechung.

Nr. 4:
Der Kurs versteht sich als eine für alle Studienanfänger geeignete Einführung in die ägyptische Archäologie. Die Vorlesung entfaltet, ausgehend von der physisch-geografischen und klimatischen Situation im mittleren und nördlichen Niltal und den angrenzenden (Wüsten-)Gebieten, ein umfassendes Panorama der altägyptischen Kultur und der von ihr geprägten Landschaft. Städte, Dörfer, Fes-

tungen, Tempel, Nekropolen, Steinbrüche etc. werden als archäologische Fallbeispiele die Aneignung und Nutzung der Kulturlandschaft des pharaonischen Ägypten sowie des antiken Nubien (Sudan) illustrieren. Dabei sollen die für beide Regionen bestimmenden geografischen und sozialen Phänomene in Raum und Zeit verortet und in ihrer Bedeutung für die Entwicklung und den Verlauf der antiken Kulturen am Nil erklärt werden.

Nr. 5:
Der Kurs richtet sich an alle, die sich für die historische Entwicklung im antiken Ägypten (Überblick) sowie das Aufkommen und die Ausbreitung des Christentums bis in die moderne Zeit interessieren. Dazu werden verschiedene Themenbereiche, wie z. B. die Voraussetzungen für die Entstehung des Mönchtums und seine unterschiedlichen Ausprägungen und die Kirchenpolitik als Schwerpunkte herausgestellt. Sprach- und Kulturentwicklung in christlicher Zeit werden ebenso behandelt. Regelmäßige Teilnahme sowie Mitarbeit und Lektüre der im Kurs vorgestellten Literatur ist wünschenswert. Als Prüfungsform ist eine Hausarbeit mit max 30.000 Zeichen vorgesehen, alternativ eine Klausur. Die Veranstaltung findet online statt.

Nr. 8:
Unter dem Titel „Außenansichten – Begegnungen mit dem alten Ägypten“ sollen Rezeption und Aneignung Altägyptens von der Antike bis in die Vormoderne schlaglichtartig aufbereitet und diskutiert werden. Anhand ausgewählter wichtiger Personen, Denkmäler und Themen (inkl. der mittelalterlichen arabischen Gelehrten und Athanasius Kircher) wird ein Überblick über diese Auseinandersetzungen mit Ägypten im Kontext der europäischen Konstruktion(en) des Orients gegeben.

Nr. 10:
Gegenstand der Veranstaltung sind Schrift und Sprache des Alten Reiches. Dabei sind die orthographischen Unterschiede zum Mittleren Reich bedeutender als die sprachlichen. Neben einer Vorstellung von Grammatik, Texten, Editionen und Sekundärliteratur durch den Dozenten steht die gemeinsame Lektüre ausgewählter Inschriften im Mittelpunkt. Ich bitte daher die Teilnehmer, bis zum Beginn der Vorlesungszeit bereits vorzubereiten: Urkunden I 9,7–16 (Nr. 7), 10,1–7 (Nr. 8), 15,11–17 (Nr. 11) und 23,1–16 (Nr. 16). Eine Textkopie liegt in der Bibliothek an gewohntem Ort aus.
Hinweis: Kenntnis des Mittelägyptischen auf dem Niveau von Mittelägyptisch II ist Voraussetzung für die Teilnahme an dieser Veranstaltung!

Nr. 11:
Die Ringvorlesung wird gemeinsam von allen Dozierenden des Instituts für Ägyptologie und Koptologie gestaltet. Sie umfasst die wichtigsten Themen des Faches, wobei die spezifischen Spezialgebiete der Münchner Ägyptologie thematisiert werden. Die konzentrierte Ansprache zentraler Inhalte und Methoden soll

Studienanfänger_innen eine schnelle Orientierung über die Gegenstandsbereiche des Faches, ihre Quellen und Interpretationsmöglichkeiten gestatten. Dabei wird eine erste Übersicht zur chronologischen Entwicklung der ägyptischen Kultur von der Prähistorie bis zur Spätantike mit einem Ausblick auf Nachbarkulturen vermittelt.
Im WiSe 2021/22 findet die Vorlesung online über Zoom statt.

Sitzung	**Lehrende_r**	**Titel/Thema**
22. Okt.	Alexander Schütze	Das Fach Ägyptologie und Koptologie: thematische und methodische Einleitung
29. Okt.	Julia Budka und Giulia D'Ercole	Prähistorische Kulturen in Ägypten und im Sudan
05. Nov.	Alexander Schütze	Grundzüge des Königtums und der Verwaltung
12. Nov.	Patrizia Heindl und Robert Schiestl	Geschichte und Geschichtsschreibung des pharaonischen Ägypten
19. Nov.	Martina Ullmann	Ägyptische Religion
26. Nov.	Friedhelm Hoffmann	Schriften, Sprachen, Texte
03. Dez.	Julia Budka	Ägyptisches Alltagsleben
10. Dez.	Patrizia Heindl	Altägyptische Kunst
17. Dez.	Julia Budka	Grabbauten und Bestattungsbrauchtum
07. Jan.	Friedhelm Hoffmann	Ägypten in der Ptolemäer- und Römerzeit
14. Jan.	Veronica Hinterhuber	Antiker Sudan: Das Reich von Napata und Meroë
21. Jan.	Andrea Eberle	Christentum am Nil
28. Jan.	Regine Schulz	Kulturerhalt und Museen
04. Feb.	Florian Ebeling	Ägyptenrezeption: Eine Auswahl
11. Feb.		Open Book Klausur

Nr. 12:
In dieser Veranstaltung geht es darum, erste Lektüreerfahrungen zu gewinnen und die Schrift- und Sprachkenntnisse zu festigen. Gerne gehe ich auf Textwünsche der Teilnehmer und Teilnehmerinnen ein. Für den Anfang lege ich einen Text in Kopie in der Bibliothek bereit. Voraussetzung ist der erfolgreiche Besuch der Lehrveranstaltungen Mittelägyptisch I + II.

Nr. 14:

In Koptisch III werden die in Koptisch I und II erworbenen Kenntnisse der koptischen Sprache (Saidisch) anhand der Lektüre zusammenhängender Texte aus verschiedenen Bereichen der koptischen Literatur gefestigt. Ferner soll ein Einblick in die koptischen Dialekte gegeben werden. Die entsprechenden Texte sind für jede Sitzung in Hausarbeit vorzubereiten. Der Kurs steht auch allen Interessenten offen, die ihre Koptisch-Kenntnisse auffrischen wollen.

Nr. 18:

Das Königtum kennzeichnet als zentrale Institution sowohl Ägypten wie Mesopotamien. In dieser Übung wollen wir Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten, um auf diese Weise das jeweilige Profil des Königtums zu schärfen. Dabei beschäftigen wir uns eingehend mit allgemeinen Grundlagen wie Titeln und Insignien, der Rolle des Königs im Verhältnis zu den Göttern und daran anschließend mit seinen innenpolitischen Aufgaben. Weitere Themen betreffen die Schätze des Königs, deren Erwerb, Tresorierung und Verteilung und die Außenpolitik. Beim Tod eines Königs kommen die unterschiedlichen Vorstellungen in Ägypten und Mesopotamien zum Tragen. Abschließend fragen wir nach Nachleben und Wirkung des Königtums sowie von einzelnen Königen, wozu etwa Erzählungen, Wertungen und Kritik einbezogen werden. Die einzelnen Themenblöcke werden anhand von Texten in Übersetzung, Bildmaterial und Sekundärliteratur erarbeitet. Auf diese Weise wollen wir sowohl Grundlagenwissen schaffen wie auch zu kreativem Nachdenken anregen.

Nr. 21:

Neuägyptisch II setzt die LV „Neuägyptisch I und Hieratisch“ fort. Anhand des berühmten „Reiseberichts des Wenamun“, der am Übergang vom Neuen Reich zur Dritten Zwischenzeit spielt, erlernen wir die neuägyptische Schriftsprache, die sich wesentlich vom Mittelägyptischen unterscheidet. Gleichzeitig erlangen wir durch die Arbeit mit Fotos des Originalpapyrus eine gewisse Vertrautheit mit Hieratisch, derjenigen Schriftversion, die im Vordergrund der Berufspraxis ägyptischer Schreiber stand. – Gute Kenntnisse in Mittelägyptisch sind Voraussetzung.

RÜCKSCHAU – VORTRÄGE

„ICH … BITTE DIE GÖTTER, FÜR GESUNDHEIT ZU SORGEN …“ VOM AUFSTIEG UND NIEDERGANG DES ORAKELS VON ABYDOS

von Andreas Effland

Das Narrativ, mit dem Abydos in religiöser Hinsicht verbunden wurde, weit über das Mittlere und Neue Reich hinaus, war der Osirismythos, wobei nicht außer Acht gelassen werden darf, dass diese lange Tradition im Laufe der Zeit immer wieder Variationen unterworfen war. Ganz vergessen werden Aspekte dieses Narrativs möglichweise nie, doch in der praktischen Kultausübung mit institutionalisierten Osirisprozessionen kam es in griechisch-römischer Zeit zu einem Bruch, in dessen Folge eine Neuorientierung stattfand. Befördert wurde diese Neuorientierung vermutlich durch die Involvierung eines Teiles der abydenischen Osiris-Priesterschaft an der gegen die Ptolemäerherrschaft gerichteten oberägyptischen Aufstandsbewegung in der Zeit Ptolemaios' V. Abydos wurde sogar militärisch belagert. Davon zeugen Graffiti im Tempel Sethos' I. ebenso wie archäologische Relikte am Osiristempel selbst. Der altheilige Prozessionsweg wurde gesperrt. Eine Nekropole wurde in das Bett des Wadis gesetzt, so dass keine Prozessionen zwischen dem Osiristempel und Umm el-Qaab frei passieren konnten.

Umm el-Qaab war der zentrale Knotenpunkt, der die religiösen Vorstellungen, die performativen Kulthandlungen mit den einzelnen Sakralanlagen und heiligen Plätzen am Ort verknüpfte. Abydos war ein zentraler ‚Pilgerort' und Umm el-Qaab stand im Fokus der lokalen religiösen Vorstellungen. Die wichtigsten Kult- und Prozessionsachsen bestanden in klassischer Zeit zwischen dem Osiristempel und Umm el-Qaab sowie zwischen Umm el-Qaab und dem Tempel Sethos' I. Von zentraler Bedeutung muss ein besonderer Ort in Umm el-Qaab gewesen sein, der bislang nicht im Fokus des wissenschaftlichen Interesses gestanden hat, ein natürlicher Hügel, der heute als ‚Südhügel' bezeichnet wird. Dieser ist bislang nahezu unberührt von archäologischen Aktivitäten. Aber, wie die Unmengen an Keramik auf dem Hügel bezeugen, muss er einst im Zentrum kultischer Handlungen gestanden haben. Der Hügel ist übersät mit Keramik und die zentrale Achse des Sethos-Tempels ist exakt auf ihn ausgerichtet. Ein Kultweg verband einst den Südhügel mit dem Grab des frühdynastischen Königs Djer, das in sekundärer Nutzung als ein zentraler Sakralraum für Osirisfeierlichkeiten diente. Der Hügel muss in der Antike eine besondere Aufmerksamkeit genossen haben (Abb. 1 & 2).

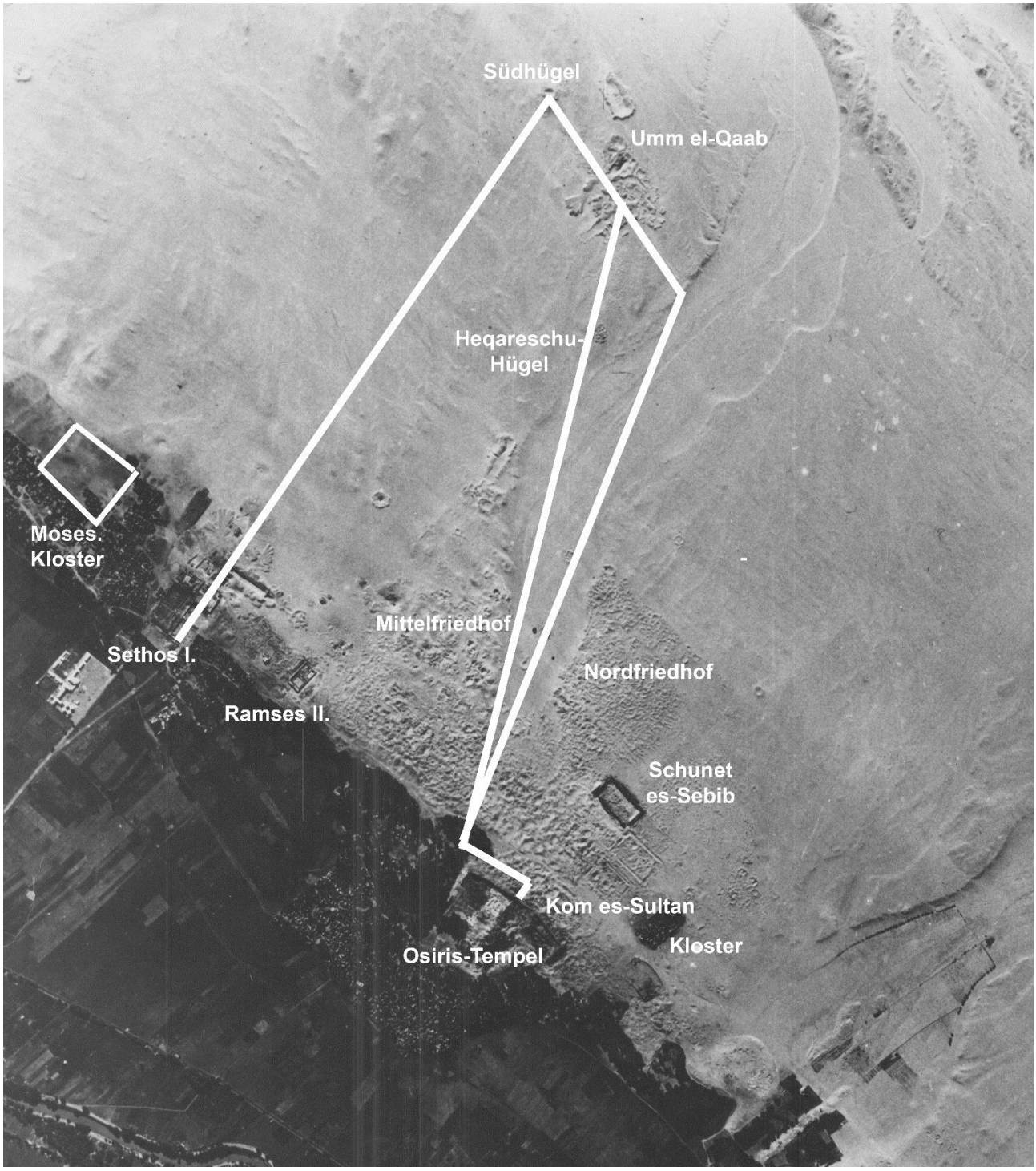


Abb. 1: Luftbild des zentralen Sakralraumes von Abydos mit Kultwegen. Bild © DAI Kairo, bearbeitet von A. Effland.

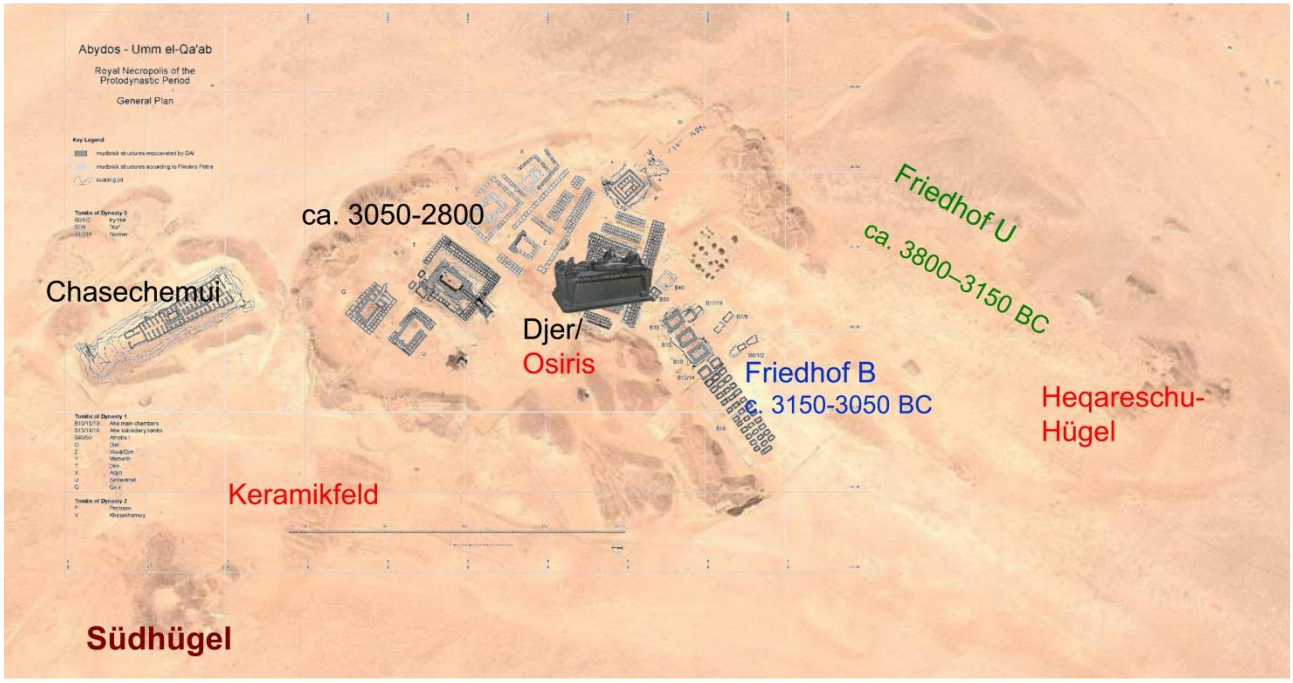


Abb. 2: Luftbild von Umm el-Qaab, bearbeitet von A. Effland unter Verwendung einer Karte von Martin Sählhof (DAI) und eines Bildausschnittes von Google Earth.

Abydos war eine mythologisierte Sakrallandschaft, Toponyme und Geschehnisse des Osirismythos wurden in der natürlichen Landschaft verortet. Tatsächlich tauchen in religiösen Texten um Osiris auch immer wieder Namen für einen Hügel auf. Der Hügel, an dem der Gott Osiris getötet und zergliedert wurde, wird der Hügel Nedit genannt. An den Gestaden des Hügels Nedit ist der Ort, an dem Isis auch die zergliederten Körperteile des Osiris fand und zusammenfügte. Nedit ist der Ort, an dem insbesondere der Kopf des Osiris Verehrung fand. Der Kopf des Osiris ist engstens verbunden mit dem westlichen Hügel, dem *ḏw-jmntt*. Wenn wir etwas in der Landschaft suchen wollten, dann wäre es ein sakraler Hügel, ein göttlicher Hügel, ein *jꜣt-nṯrw*, vielleicht der *jꜣt-ḏfꜣw*, der Hügel der Speiseopfer des pAnastasi I; das kann ein echter, im Westen gelegener Hügel sein und ist möglicherweise der in späteren koptischen Texten erwähnte **ⲡⲧⲟⲩ ⲛ̄ ⲉⲃⲟⲧ**, der Hügel von Abydos.

Bereits ab der frühen römischen Zeit können wir kein staatliches Investment in den osirianischen Kult von Abydos mehr fassen. Wir können anhand der zeitlich weiterhin vorhandenen archäologischen Relikte und Votive in Umm el-Qaab zwar feststellen, dass ein gewisser Kultbetrieb weiterbestand, über das erste, zweite, dritte und vierte Jahrhundert hinaus, aber die früher so charakteristischen Massenvotive bleiben aus. Das rein osirianische Pilgerwesen der alten Zeit endete bereits in der frühen römischen Phase. Danach haben wir nur Objekte in Umm el-Qaab, die man eher privaten oder kleingruppenhaften Votivgeber:Innen zuordnen möchte, wie z. B. Schmuck, Glasobjekte, Münzen.

Der abydenische Klerus entwickelte hingegen eine Alternative zu den alten osirianischen Pilgerprozessionen. Mit dem Ende der Kultachse im Norden etablierte sich im Süden am Sethos-Tempel eine neue Tradition, eine neue Variante, allerdings durchaus mit Bezügen zum osirianischen Narrativ. Der performative

Fokus in Abydos wanderte von den staatlichen, institutionellen alt-osirianischen Kulthandlungen im Norden zu einer Etablierung eines Orakels des Osiris-Serapis. Neben Umm el-Qaab entwickelte sich ein anderer Ort zu *dem* Hotspot kultischer Aktivitäten in römischer und spätantiker Zeit. Der 1.000 Jahre alte Tempel Sethos' I. wurde Heimstatt des Orakels.
Graffiti mit einem Bezug zu Osiris-Serapis reichen etwa vom 2. vorchristlichen Jahrhundert bis in die frührömische Zeit. Sie finden sich mehrheitlich in mehreren Sanktuaren und einigen Kapellen des Osiriskomplexes (Abb. 3). Diese Graffiti legen die These nahe, dass es sich bei dem Orakel vermutlich um ein Inkubationsorakel gehandelt hat: „*Ich, Sphex, bin bei guter Gesundheit zu Osiris gekommen und habe ihn wieder gesehen*." „*Ich, Spartakos, Sohn des Phaidros, kam nach Abydos, gib mir Gesundheit, Osiris!*" „*Ich, Demetrios, Sohn des Theon, bin anwesend und bitte die Götter darum, mir Gutes zu gewähren.*" „*Ich, derselbe, bin anwesend und bitte die Götter, für einen gesunden Körper zu sorgen, solange ich leben werde, frei von Kranksein.*"

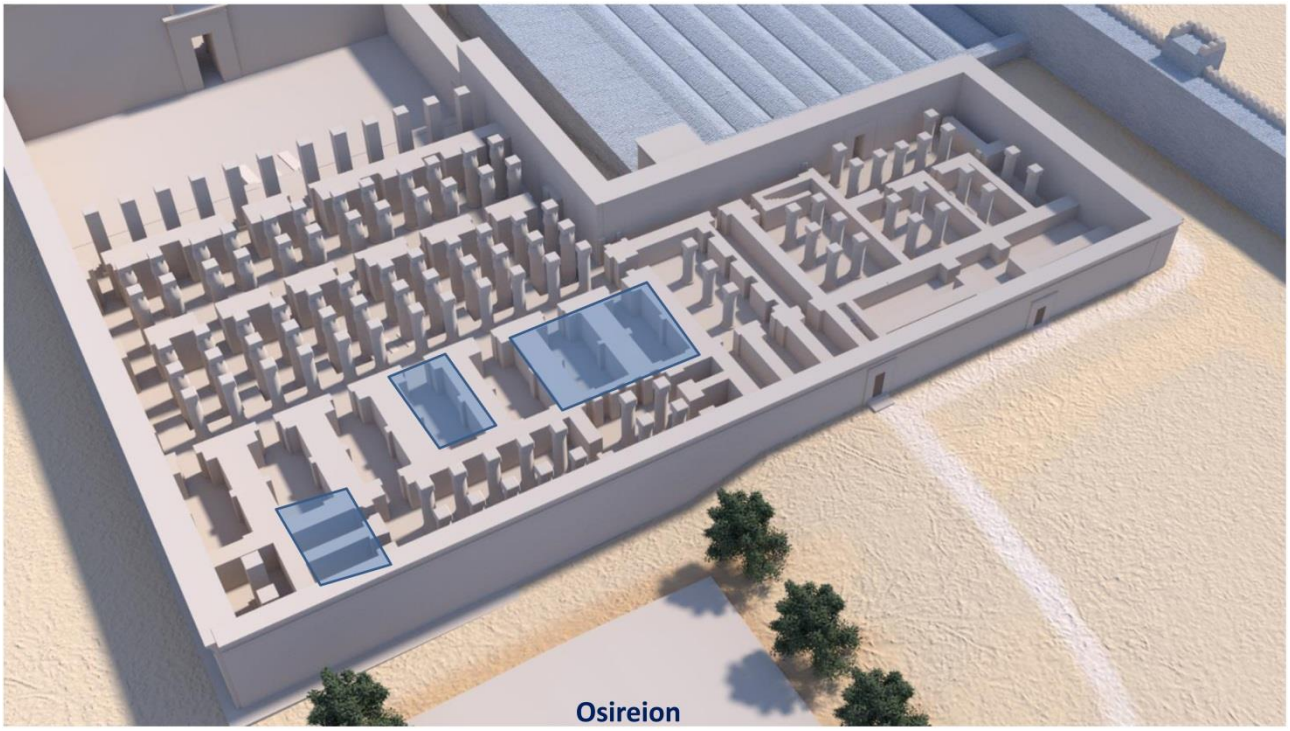


Abb. 3: Westlicher Bereich des Sethos-Tempels mit Markierung der Räume, in denen sich vorzugsweise Graffiti zum Osiris-Serapis-Orakel befinden. Bild Jan-Peter Graeff, bearbeitet von A. Effland.

Abydos scheint eine neue Blüte erlebt zu haben. Auch bei antiken Autoren wird Abydos erwähnt, wie z. B. in den Schriften des Demetrios von Phaleron, des Agatharchides, Strabo, Plinius, Chairemon, Plutarch, Claudius Ptolemaios, Aelian, Athenaios und Solinus. Doch außer Strabo scheint keiner dieser Autoren der aktuellen abydenischen Umstände gewahr gewesen zu sein. Strabo beschreibt den Sethos-Tempel recht detailliert und er erwähnt auch das unterirdische Osireion. Und nahe dieses Platzes erwähnt er einen dem „*Apollo heiligen Hain*". Dieser Ort ist allerdings bislang archäologisch nicht lokalisiert.

Irgendwann während der Römerzeit wurde Osiris-Serapis vom zwergengestaltigen Bes abgelöst. Der Ort des Orakels blieb allerdings immer noch der Sethos-Tempel. Doch wie der Wechsel der orakelstiftenden Gottheit, so wandelte sich auch der Charakter des Orakels von einem mit eher therapeutischem Hintergrund zu einem mit handfestem divinatorischen Charakter: Nicht die Gesundung stand nunmehr im Vordergrund, sondern die Kunst des Wahrsagens. Es ist bereits sehr viel darüber gerätselt worden, wie es zu einem solchen Wechsel der inhaltlichen Ausrichtung gekommen sein mag. Der Schlüssel liegt vermutlich an der Interpretation eines besonderen Charakters des Ortes Abydos. Hier befindet sich ein Eingang in die Unterwelt. Das Jenseits ragt mittels des Wadis in das Diesseits hinein. Das gelegentliche Wasser aus dem Wadi ist Unterweltswasser, es ist der Nun. Der Ausgangspunkt einer Reise zu den Toten ist der abendliche Sonnenuntergang. Während ihrer Nachtfahrt über das Wasser der Unterwelt durchquert die Sonne das Reich der Toten, dem sie jeden Morgen verjüngt und erneuert wieder entsteigt. Daraus konnte man die beruhigende Gewissheit schöpfen, dass der Tod einen Durchgang zu neuem, verjüngtem Leben gewährt und dass die Verstorbenen jede Nacht ihren Anteil am Licht der Sonne erhalten. Und: Auch Schlafende, Träumende weilen in dieser Tiefe, wo es möglich wird, Göttern und Verstorbenen zu begegnen. Schläfer *und* Tote weilen im Nun, der auch die nächtliche Fahrbahn des Sonnenbootes bildet.
Bes, der dämonenhafte Gott, ist uns besonders als Schützer der Familie bekannt und wird mit Sexualität und Geburt assoziiert. Die abydenischen Theologen wählten Bes als Orakelgeber sicher nicht wegen seiner Popularität aus, sondern erkannten seine Autorität in der alten mythologischen Rolle des Gottes als Schützer des Kopfes des Osiris und des Osirissarges. Als Kopfstützer sollte Bes die Schlafenden vor Unheil bewahren.

Im Tempel befinden sich zahlreiche Graffiti, die sich auf Bes und das Orakel beziehen. In diesen Quellen sind Hinweise auf Inkubation und vielleicht auch Nekromantie gegeben: „*Den ganz wahrhaftigen Traumspender und Weisungsgeber, den untrüglichen und über die ganze bewohnte Erde hin gerühmten himmlischen Gott Besas. Niemand soll dieses Zeichen meiner Verehrung bei dem Retter, dem Gott Besas, auslöschen, meiner des Kaufmanns Heraklios, der Talis genannt wird.*“ „*Hier habe ich gelegen und wahrhaft Träume gesehen, ich der Priester Harpokras aus dem heiligen Caesarea-Panias, der Sohn des Priesters Kopreas, bei dem alleskündenden Besas, und ich danke ihm sehr*.“
Siegreiche Athleten führten ihren sportlichen Erfolg auf das Wirken des Gottes zurück und dokumentierten ihren Besuch beim abydenischen Orakel: „*Sieg und Orakelspruch (gegeben) von dem Herrn, Gott und Orakelgeber Bes.*“ Es kamen der Sieger isolympischer Agone Anubion, der Sieger in pythischen Spielen Aspidas, der sportliche Mehrfachgewinner, der Paradoxos Demetrios, ja, anscheinend das gesamte siegreiche ägyptische Olympiateam.
Bes als Orakelgottheit ist auch aus Quellen außerhalb des Tempels Sethos’ I. belegt. Tatsächlich wird Bes in diesem direkten Zusammenhang mehrfach in den sogenannten Griechischen Magischen Papyri genannt. Ich verwende im Folgen-

den Zitate aus diesen GMP, um grundsätzlich eine Illustration zu schaffen, wie ein Orakel an einem Ort wie Abydos funktioniert haben kann. In den Graffiti des Sethos-Tempels prominent vertreten ist der Verweis auf Praktiken wie Inkubation und Oneiromantie, Traumforderung, Traumdeutung, Schlaf als Möglichkeit, die beschworenen Geister zu erfahren, einen Kontakt herzustellen zu den Toten: Nekromantie, Totenorakel. Kein Ort ist geeigneter für Totenorakel als der Eingang zur Unterwelt. Benötigt wird ein toter Körper, oder ein Teil davon. Ein Knochen oder Schädel war im Bereich der abydenischen Nekropolen nicht schwer zu beschaffen, ein Körperteil oder Kleiderfetzen, um Gewalt über den Geist des Verstorbenen zu erlangen. Und vor dem Einschlafen wird der Geist gezwungen, im Traum zu erscheinen und Antwort auf die dringendsten Fragen zu geben: „*Traumforderung an Bes. So zeichne in deine linke Hand den Bes, wie dir unten angegeben wird, und umwickle deine Hand mit einem schwarzen Lappen der Isis, und lege dich schlafen, ohne jemandem Antwort zu geben. Den Rest des Lappens wickle um deinen Hals*."

Es folgt das Rezept für die Tinte, mit der geschrieben werden soll, und der Text des Hymnus an die untergehende Sonne, darauf folgt der nützliche Hinweis: „*Halt in deiner Nähe ein Täfelchen bereit, um alles aufzuschreiben, was er sagt, damit du es im Schlaf nicht vergisst*"; der Text endet schließlich mit: „*Schlaf auf einer Binsenmatte und lege einen ungebrannten Lehmziegel unter deinen Kopf*."

Und wo legte sich der Klient zum Schlaf nieder? Welche Worte wurden für das geheime, geheimnisvolle Gebet gesprochen? Zur Klärung der ersten Frage kann eventuell ein Blick auf den Anbringungsort der Graffiti im Memnoneion beitragen. Hier sind sie auf dem Dach oder – insbesondere – auf der westlichen Außenwand des Tempels zu finden, in dem Bereich zwischen Tempel und Wüstenpylon. Wenige finden sich im Osireion, die Allermeisten im Schatzhaus.

Dies war offensichtlich das geeignete Areal, um den besten Schlaf, die effektivsten Träume zu verlangen: an der alten Achse des Tempels, die zum Südhügel und nach Umm el-Qaab führt, zum Grab des Osiris, zum Eingang in die Unterwelt (Abb. 4).

Die rituelle Landschaft, die für den performativen Teil dieser Orakelpraktiken genutzt wurde, war das miteinander verbundene Gebiet zwischen dem Tempel Sethos' I. und dem Hügel von Abydos im Westen, in Umm el-Qaab.

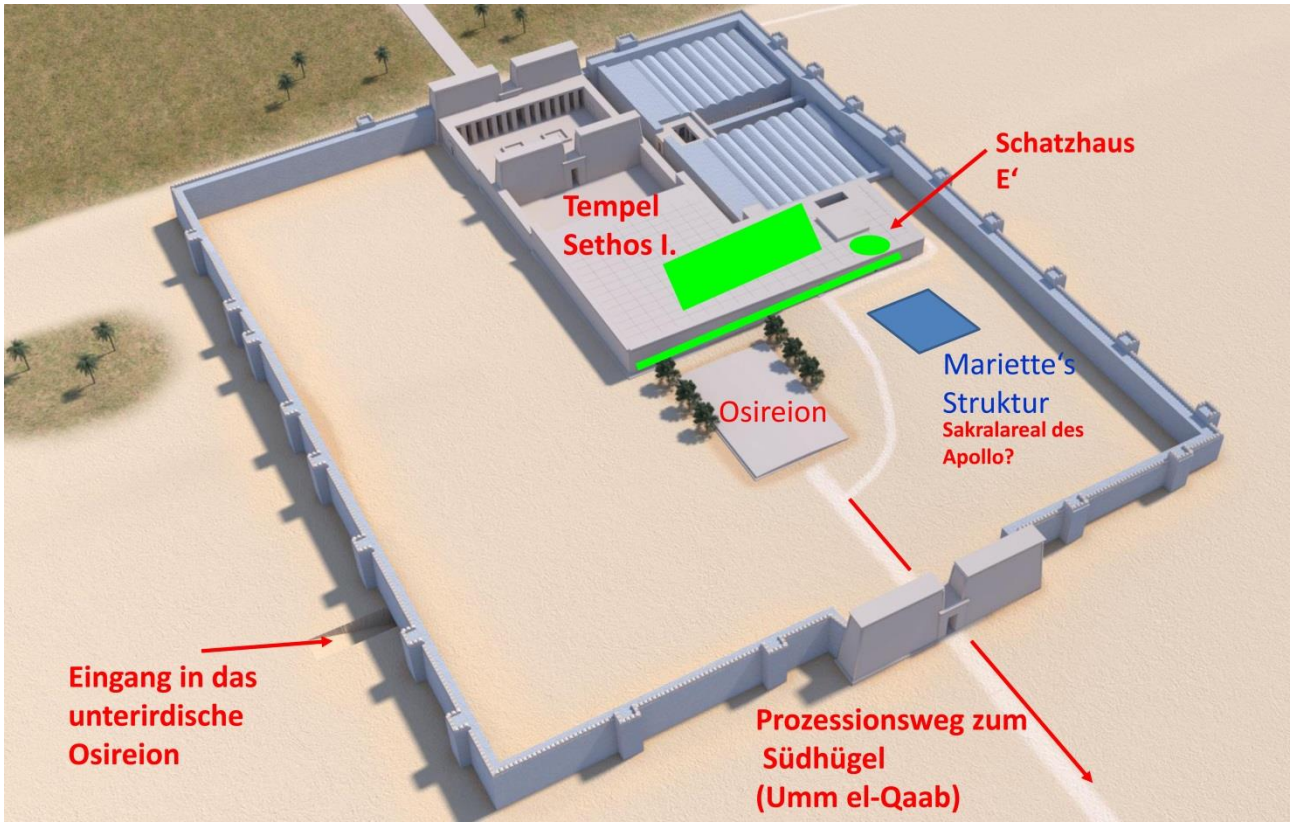


Abb. 4: Sethos-Tempel mit Markierungen der Bereiche (grün), in denen sich vorzugsweise Graffiti zum Bes-Orakel befinden. Bild Jan-Peter Graeff, bearbeitet von A. Effland.

Es ist möglich, dass eine Baustruktur, die im westlichen Bereich des Tempels errichtet wurde, zu diesem Orakelkult gehörte. Auguste Mariette entdeckte direkt vor der Schatzkammer des Tempels um 1860 ein Areal, das von bearbeiteten Steinen umgeben und bis zu einer Höhe von 2 m mit Ziegelschutt gefüllt war. Dieser Bereich wurde jedoch ohne archäologische Dokumentation geräumt. Auffällig ist aber seine Nähe zum Osireion. Eine mögliche kausale und topographische Verbindung zu den Orakel-Graffiti im Umfeld anzunehmen, ist sehr verlockend. Es ist auch nicht ausgeschlossen, in den Resten dieser Struktur das von Strabo erwähnte Areal in der Nähe des Osireion zu sehen, das Apollo, dem wichtigsten Orakelgeber nach griechischem Verständnis, gewidmet war.
Überliefert sind auch die Worte eines Gebetes, einer Hymne des 4.–5. Jahrhunderts, um eine Orakelantwort zu forcieren: „*Zur Prozedur gehörendes Gebet: Zu sprechen gegen Sonnenuntergang, indem du wirkmächtigen Stoff vom Grabe hältst: ‚Der du auf den Lüften der Winde einherfährst, die durch den Äther wehen, goldgelockter Helios, der du das nie ermüdende Feuer des Lichts regierst und auf den Ätherpfaden über das Himmelsrund deinen spiralförmigen Weg nimmst, der du alles erzeugst und dann wieder auflösest … Höre, Seliger. Ich rufe dich an, den Herrscher des Himmels und der Erde, und des Hadesdunkels, wo die dämonischen Seelen der Menschen sich aufhalten, die vordem das Licht erschauten. So bitte ich dich jetzt, Seliger, Unvergänglicher, Herr der Welt, wenn du zu den verborgenen Plätzen unter der Erde im Land der Toten kommst, so schicke um Mitternacht auf Grund deines zwingenden Befehls diesen Toten herauf, sende diesen Dämon, wen immer ich heraufbeschwör, dass er im Traum komme, (sende) ihn, von dessen Lei-*

beshülle ich dies Überbleibsel hier in Händen halte. Er soll mir alles sagen, was ich in meinem Sinn wünsche, und zwar wahrheitsgemäß, er soll mild sein, versöhnlich gestimmt, und soll nichts mir feindlich gesinntes denken. Und auch du sollst mir nicht über diesen meinen heiligen Zaubergesang zürnen. … Schütze mich, dass mein Leib morgen wieder heil ans Licht komme, und der Tote soll mir anzeigen, wer er ist, woher er kommt, zu welcher Stunde er mir dienen kann und zu welcher Zeit er als Helfergeist wirken kann. Ich bitte dich Herr … sende herauf deinen Dämon, sofort, sofort, schnell, schnell, in dieser Nacht, erscheine'."

Es ist ausgesprochen interessant, dass diese Art von Götterzwang, insbesondere in osirianisch-abydenischem Kontext, zu einer der meistdiskutierten theologischen Kontroversen führte. Involviert in diese hitzige Debatte waren die führenden Köpfe ihrer Zeit, pagane Philosophen und christliche Kirchenväter des 4. und 5. Jahrhunderts. Der Disput wurde ausgelöst von Porphyrios, der in seinem *Brief an Anebo* aus den Schriften des Chairemon zitierte und Textpassagen interpretierte. Dieser Porphyrios-Text wurde in der Folge immer wieder diskutiert und umgedeutet, u. a. von dem Theurgen und Neuplatoniker Iamblichos, aber auch von Eusebius von Caesarea oder Aurelius Augustinus, Athanasius von Alexandria und anderen. In all diesen Texten wird insbesondere und explizit der Ort *Abydos* angegeben.

Während des 4.Jahrhunderts wurde das Orakel von Abydos auch von Prominenten gut besucht: Simplicius, ehemaliger Präfekt von Ägypten und Konsul, Hermoginus Parnasius, Präfekt von Ägypten, der Dichter Andronicus und der Philosoph Demetrius Cythras. Römer wie Probianus und Lucius Pelenius kamen. Die Sportler, die sich bei Bes für den siegreichen Ausgang ihrer sportlichen Disziplinen bedankten, sind oben bereits erwähnt.

Orakelsuchende kamen aus Ptolemais, Athribis, dem Kynopolites, Oxhyrhynchos, Qusae, Antaeopolis, Koptos, Alexandria, Pelusium, aber auch aus Antiochia, der Levante, aus Griechenland und Thrakien, aus Kleinasien und Italien. Der Ruf von Abydos lockte in der ganzen Ostmittelmeerwelt. Doch der Skandal des Jahres 359 führte Abydos zurück in die negativen Schlagzeilen. Ammianus Marcellinus berichtet: „*An der äußersten Grenze der Thebaïs liegt die Stadt Abydos. Hier enthüllt das Orakel des Gottes Bes, wie man ihn an Ort und Stelle nennt, die Zukunft und wurde nach alten Bräuchen von den Bewohnern der anliegenden Gegend in Ehren gehalten. Weil man nun teils persönlich, teils durch andere mit Einsendung eines geschriebenen Verzeichnisses seiner Anliegen, auf die in bestimmten Ausdruck abgefassten Bitten den Willen der Gottheit zu erkunden suchte, so blieben die chartulae und membranae, die Zettelchen mit dem Inhalt dessen, was man begehrte, zuweilen auch nach erhaltener Antwort in dem Tempel liegen.*"

Boshafterweise ließ man einige derselben an den Kaiser gelangen. Der war ob des Inhalts außerordentlich erbost, denn die Orakelschriften, die 359 dem Kaiser Constantius II. vorlagen, betrafen offensichtlich auch die kaiserliche Nachfolge: ein Hochverrat. Der Kaiser ordnete eine Untersuchung der Orakelpraktiken in Abydos an und es kam in der Folge zu hochnotpeinlichen Untersuchungen. Ammianus schreibt: „*Zum Schauplatz für diese gräulichen Henkerfeste wurde die Stadt Skythopolis in Palästina ausersehen, die sich in doppelter Hinsicht für diesen*

Zweck vor allen anderen empfahl, indem sie nicht nur mehr abseits, sondern auch gerade in der Mitte zwischen Antiochien und Alexandrien gelegen war, von wo die meisten Beschuldigten eingezogen wurden." Ein Ziel der Untersuchungen war anscheinend, das pagane Orakel des Bes in Abydos zu beenden. Heidnische Graffiti im Memnoneion datieren aber über 359 hinaus. Ein exaktes Datum für das Ende des Bes-Orakels – oder paganer Aktivitäten in Abydos – ist nicht bekannt. Kleinfunde in Umm el-Qaab scheinen gar in das 5. und 6. Jahrhundert zu datieren. Diese Aktivitäten gehen möglicherweise zurück auf die Bestrebungen zur Revitalisierung paganer Kulte unter dem Nachfolger Constantius' II., Kaiser Julian, doch war die Christianisierung der Region nicht mehr ernstlich aufzuhalten.
Aus archäologischen und literarischen Quellen wie dem legendären Martyrium von Panine und Paneu können wir schließen, dass heidnische und christliche Gemeinschaften seit dem späten 3. oder frühen 4. Jahrhundert in Abydos nebeneinander zu existieren scheinen. Aus den erhaltenen Teilen dieses Martyriumsberichtes können wir erfahren, dass Panine und Paneu von Achmim nach Abydos kamen. Dort halfen sie bei der Errichtung einer kleinen Kirche, und dann lebten sie ein asketisches Leben in der angrenzenden Wüste. Aus archäologischer Sicht ist eine ziemlich große Anzahl von Quellen für christliche Okkupationen und Siedlungen in der Region bekannt. In Nord-Abydos findet sich eine große Umfassung mit dem Kloster des Moses von Abydos und der Damyana. Es ist schwierig, ein Datum für diese Struktur zu bestimmen, aber sie scheint eher mittelalterlich zu sein, und wird von Abu al-Makarim im 13. Jahrhundert und von al-Maqrizi im frühen 15. Jahrhundert erwähnt, ebenso in einem arabischen Schatzsucherhandbuch aus dem 15. Jahrhundert. Im Nordwesten des alten Osiristempels wurde eine spätantike christliche Siedlung ausgegraben. Die Umfassung des Chasechemui aus der 2. Dynastie wurde nach erfolgten christlichen Einbauten wiederverwendet. In den Ruinen eines kleinen Tempels am Fruchtlandrand wurde eine Kirche gefunden. Überreste einer größeren Siedlung und einer größeren Kirche aus der Spätantike wurden auf einem niedrigen Hügel wenige hundert Meter hinter den Tempeln von Ramses und Sethos an einem Ort gefunden, an dem in den 1980er Jahren ein Rasthaus errichtet worden war. Zusätzlich dürfen drei weitere interessante Gebiete angeführt werden, nämlich Umm el-Qaab, der Tempel Sethos' I. und das Gebiet südlich dieses Tempels. Diese drei Bereiche stehen in direktem Zusammenhang mit dem Narrativ, das Abydos in der postpharaonischen, spätantiken Ära bestimmt, der Erzählung des regionalen Konflikts zwischen heidnischem und christlichem Kult. Und diese Erzählung stützt sich auf die Informationen, die in der Vita des Moses von Abydos gegeben wurden. Diese Vita hat bis heute einen sehr starken Einfluss auf alle Interpretationen von koptischem Material in dieser Region. Sein Leben ist durch verschiedene Dokumente bekannt. Das Synaxar erwähnt ihn im Zusammenhang mit Macrobius von Qau. Macrobius und Severus, der Erzbischof von Antiochia, besuchten Moses in seinem Kloster in Abydos, was um 535 n. Chr. geschah. Fragmente seiner Vita sind in Kodizes aus dem Weißen Kloster erhalten. Zusätzlich existieren ein Encomium und einige Briefe von Moses. Er wird auch in der Vita des Abraham von Farschut erwähnt. In seinen Briefen zitiert Moses oft Schenu-

te; das ist bedeutsam, da wir wissen, dass Abraham die Schriften von Schenute im Weißen Kloster kopierte, sie in versiegelte Gefäße legte und zum Kloster des Moses in Abydos schickte. Aufgrund der literarischen Informationen können wir die Lebenszeit Moses ungefähr zwischen 466 und 550 ansetzen.
Es wird erwähnt, dass Moses ein Kloster für Männer und eines für Frauen gründete. Der genaue Standort des Nonnenklosters ist unbekannt, aber das Moses-Kloster wird als südlich des Sethos-Tempels gelegen erwähnt. In den letzten Jahren konnten durch ein ägyptisches Grabungsteam Teile der verbleibenden Areale ausgegraben und diese Ruinen als Überreste des ursprünglichen Moses-Klosters aus dem 6. Jahrhundert identifiziert werden.
In zwei dramatischen Szenen der Vita wird Moses präsentiert, wie er die Praktizierenden heidnischer Aktivitäten und ihre Kultplätze konfrontiert. Der erste Ort ist der Hügel von Abydos (Abb. 5). „... *die Heiden brachten ihre Opfer dar und führten ihre abscheulichen Riten auf dem Berg von Abydos durch ...*“. „... *Die Heiden begannen aus Feindseligkeit kühn zu sprechen und versammelten sich regelmäßig auf dem Berg von Abydos und brachten ihre Opfer dar [...]*“. „... *Gott wird diesen befleckten Berg durch ihn (Moses) reinigen ...*“. „*Als sie [die Dinge] gehört hatten, wählten sie vierzig mit Speeren bewaffnete Männer aus und sandten sie in einen Hinterhalt in ganz Abydos, um Abba Moses und die Brüder zu töten. ... Doch Abba Moses und die Brüder gingen, sobald sie in der Region ankamen, den Hügel hinauf* ...“. Dort blieb Moses die Nacht hindurch und erfuhr eine Vision. Der Engel sagte zu ihm: „*Bereite dich darauf vor, für die Zerstörung des Apollontempels zu beten ... und er wird sich für immer an allen Tempeln von Abydos und ihren Priestern rächen*.“ „*Er betete ... der Tempel zitterte ... die Heiden ... öffneten die Türen ... Und der Tempel des Apollo fiel.*" Der *Tempel des Apollo* wird erwähnt. Dies ist ein wichtiger Punkt bei der Interpretation dieser Episode. Meist wird argumentiert, dass diese Szene eine Fiktion sei, da in Abydos kein Tempel des griechischen Gottes Apollo bekannt sei. Wir kennen jedoch ein Gebiet, das Apollo in Abydos zugeschrieben wird. Tatsächlich erwähnte Strabo diese Struktur in der Umgebung des Osireion. Und diese Struktur kann möglicherweise mit der Struktur identifiziert werden, die während der Ausgrabungen von Mariette zerstört wurde, die vor der alten Schatzkammer und dem Ort des Bes-Orakels, dem Ort mit der größten Anzahl der Bes-Orakel-Graffiti, stand.

Abb. 5: Der Südhügel in Umm el-Qaab, Photo U. Effland.

Die Opfergaben auf dem Berg hörten auf. Aber *„ein böser Dämon namens Bes hatte den Tempel nördlich des Klosters betreten*." Er sprang vom Tempeldach und attackierte vorübergehende Christen. In einem nächtlichen Exorzismus vertrieb Moses jedoch diesen Dämon Bes aus dem Tempel.
Da erwähnt wird, dass Moses in den Norden seines Klosters geht und dieses Kloster nun durch archäologische Ausgrabungen topographisch fixiert ist, haben wir im Text der Vita des Moses eine topographische Realität. Es ist auch interessant, dass als Feind nicht Osiris erwähnt wird, der Gott des ‚Alten Abydos', sondern der Dämon Bes. Mit den Graffiti als Quellen in diesem Bereich an den Außenwänden, auf dem Dach und im Schatzhaus E' ist es durchaus eine Option, die Episode des Kampfes des Moses gegen diesen Dämon Bes genau hier zu lokalisieren. Darüber hinaus befinden sich im Tempel etwa einhundert koptische Inschriften, wobei sich die große Mehrheit in dem Bereich des sogenannten Schlachthofes und des Schlachthauses befindet. Die Mehrheit der koptischen Graffiti hier stammt von Frauen und erwähnen im Text Apa Moses. Dies war der Grund, warum dieser Teil des Tempels in der Literatur oft als das von Moses gegründete Nonnenkloster identifiziert wurde. Aber das ist es wahrscheinlich nicht. In diesen Inschriften kommen mehrere Toponyme vor. Die Besucher, die die Graffiti hinterließen, kamen aus Balyana, aus Achmim und aus Bardis. Alain Delattre stellte fest, dass sie im Zusammenhang mit dem Beginn der Nilflut stehen. Dieser Ort war also eher nicht ständig besetzt, sondern zu besonderen An-

lässen besucht. Obwohl der Grund für die Anwesenheit der Frauen im Tempel in den Texten nicht ausdrücklich angegeben ist, deuten die Graffiti auf einen regelmäßigen Kult des örtlichen Heiligen Apa Moses hin, der im Tempelbezirk durchgeführt wurde und möglicherweise mit der jährlichen Beobachtung des Anstiegs des Hochwassers verbunden ist: ein Besuch aus der Umgebung von Abydos an einem Tag zum Gedenken an Apa Moses. Interessanterweise befinden sich dieser Schlachthof und die Halle mit den koptischen Graffiti direkt hinter der alten Schatzkammer, dem Raum des ehemaligen Orakels. In der Antike gab es ursprünglich keine Verbindung zwischen der Schatzkammer und dem Komplex des Schlachthofes, aber in späteren Zeiten wurden Verbindungstüren eingerichtet, die den Zugang zum Komplex des alten Orakels ermöglichten (Abb. 6). Möglicherweise handelte es sich auch um einen Gedenkbesuch der koptischen Graffiti-Schreiber an der expliziten Erinnerungsstätte ihres siegreichen Helden, der einst hier am Platz gegen den dunklen Feind kämpfte.

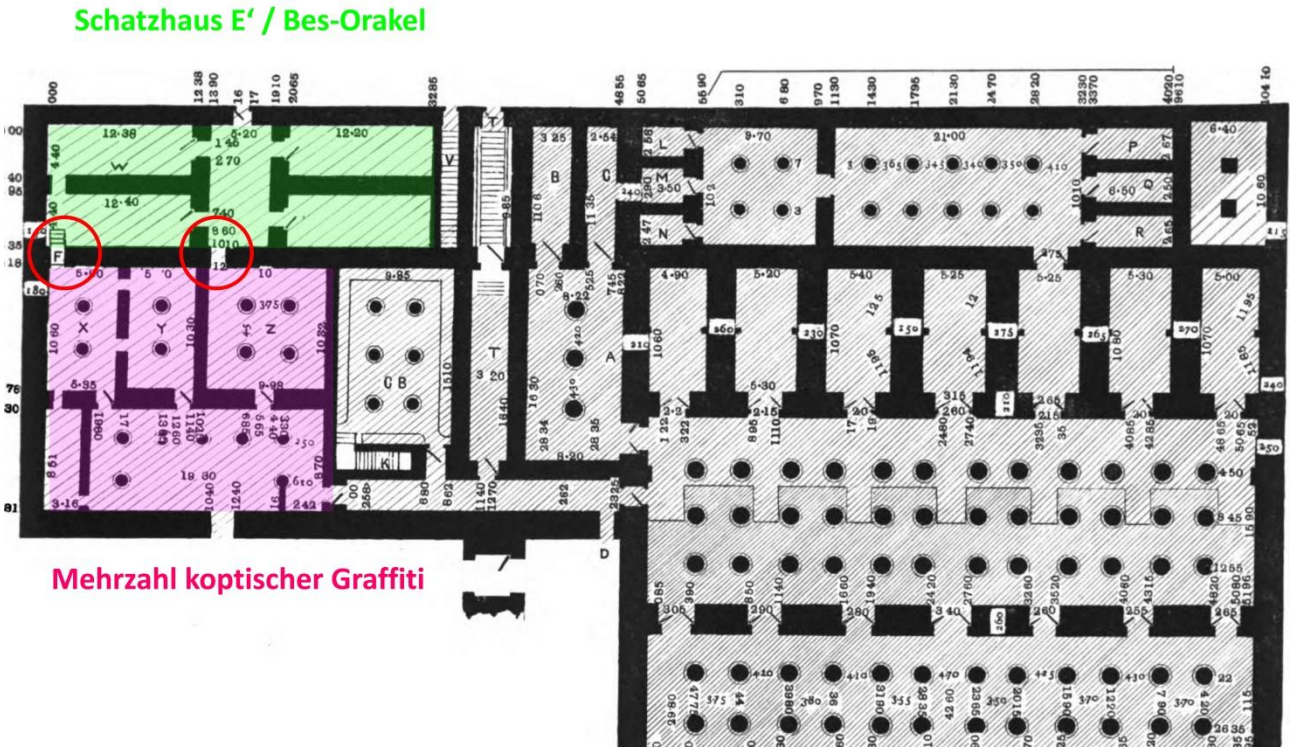


Abb. 6: Westlicher Bereich des Sethos-Tempels mit Markierungen des Schatzhausareals und des Bereiches koptischer Graffiti im Schlachthausbereich.

Nachweise zu den Quellen und Zitaten und weitere Informationen finden Sie bei:

A. Effland, Der Besuch erfolgreicher Athleten beim Orakel des Bes in Abydos in: A. Gutsfeld und St. Lehmann (Hrsg.): Der gymnische Agon in der Spätantike, Pietas 6, 2013, 121–142

Ders., „*Bis auf den heutigen Tag begab sich kein Mensch mehr auf den Hügel von Abydos um zu opfern*“ - Zum Ende der Kulthandlungen in Umm el-Qaʿāb, in: I.

Gerlach und D. Raue (Hrsg.), Forschungscluster 4. Sanktuar und Ritual – Heilige Plätze im archäologischen Befund. Menschen – Kulturen – Traditionen. Studien aus den Forschungsclustern des Deutschen Archäologischen Instituts, Bd. 10, Berlin 2013, 75–82

Ders., "*You will open up the ways in the underworld of the god*": Aspects of Roman and Late Antique Abydos, in: E. R. O'Connell (Hrsg.), Egypt in the First Millennium AD. Perspectives from New Fieldwork, British Museum Publications on Egypt and Sudan 2. Leuven: Peeters 2014, 193–205

Ders., „... *Die Sonnenbarke anzuhalten und die Glieder des Osiris zu verstreuen für Typhon* ..." – Theologische und theurgische Ausdeutung solar-osirianischer Ritualaspekte in Abydos, in: A. Pries (Hrsg.), Die Variation der Tradition. Modalitäten der Ritualadaption im Alten Ägypten. Akten des Internationalen Symposions vom 25.–28. November 2012 in Heidelberg, Orientalia Lovaniensia Analecta 240, Leuven: Peeters 2016, 201–226

Ders., „*Ich bin hierher gekommen und bitte die Götter darum, mir Gutes zu gewähren*" – Abydos und osirianische Wallfahrtstraditionen, in: D. Ariantzi & I. Eichner (Hrsg.), Für Seelenheil und Lebensglück. Das byzantinische Pilgerwesen und seine Wurzeln, Byzanz zwischen Orient und Okzident 10, 2018, 21–32

Ders., Aspekte des Einflusses der „Romanisierung" Ägyptens auf den abydenischen Osiriskult und die Königsideologie, in: Th. G. Schattner – D. Vieweger – D. Wigg-Wolf (Hrsg.), Kontinuität und Diskontinuität, Prozesse der Romanisierung. Fallstudien zwischen Iberischer Halbinsel und Vorderem Orient, Ergebnisse der gemeinsamen Treffen der Arbeitsgruppen „Kontinuität und Diskontinuität: Lokale Traditionen und römische Herrschaft im Wandel" und „Geld eint, Geld trennt [2013–2017], »Connecting Cultures«. Formen, Wege und Räume kultureller Interaktion 1, Menschen - Kulturen - Traditionen 15,1, Rahden/Westf. 2019, 181–191

Ders., From Abydos with Love: a remarkable depiction of Isis-Aphrodite and Dionysos-Osiris, in: The British Museum: Egypt and Sudan Newsletter 6, 2019, 18

Ders., Apa Moses and his fellow brethren: Christian finds from Umm el-Qa'ab, in: E. R. O'Connell (Hrsg.), Abydos in the First Millennium AD, British Museum Publications on Egypt and Sudan 9, 2020, 195 ff.

ACHMIM – EIN VERKANNTES ZENTRUM DES ATON-KULTES ?

von Joachim Willeitner

Die heutige Stadt Achmim, unweit östlich von Sohag und knapp 50 km nördlich von Abydos an einer markanten Nilschleife in Mittelägypten gelegen, überbaut das Gelände des altägyptischen Ip(u) oder Chenet-Min, einst Hauptstadt des 9. oberägyptischen Gaues, des Min-Gaues. Entsprechend wird die Standarte des Gaues vom Min-Emblem bekrönt, wie bspw. auf der Gauliste der „Chapelle blanche“ Sesostris’ I. in Karnak. Aus Chenet-Min ging die griechische Benennung der Stadt als Chemmis hervor, und da die Griechen den Fruchtbarkeitsgott Min, Hauptgott der Region, mit ihrem zumeist ebenfalls ithyphallisch dargestellten Gott Pan gleichsetzten, erscheint die Stadt auch als Panonpolis bzw. Panopolis („Stadt des Pan“) in den griechischen und später römischen Quellen. Abgesehen von Achmim war es vor allem die weiter nilaufwärts gelegene Stadt Koptos, in welcher Min besondere Verehrung erfuhr.
In spätantiker und frühislamischer Zeit war der Raum Achmim/Sohag zudem ein wichtiges Zentrum der Textilproduktion, ein Handwerks- und Industriezweig, der dort bis heute noch eine große Rolle spielt. Touristisch führt die ganze Region zwischen Minia und Abydos – auch mangels Hotelangebot – heute noch ein Schattendasein, was die ägyptischen Behörden unter anderem mit dem 2018 direkt am Nil neu eröffneten archäologischen Museum ändern möchten.
Aktuell ist dem Ort die Ausstellung „Achmim – Ägyptens vergessene Stadt“ auf der Berliner Museumsinsel gewidmet, in welcher die Geschichte des pharaonischen Ipu von den Anfängen bis in die frühchristliche und frühislamische Zeit anhand ausgewählter Objekte beleuchtet wird. Der folgende Beitrag widmet sich einem Teilaspekt davon, nämlich der späten 18. und frühen 19. Dynastie unter besonderer Berücksichtigung der Amarnazeit, und da sind es vor allem großformatige Stücke oder ganze Bauwerke, die uns vor Ort begegnen werden.
Schon lange ist bekannt, dass eine ganze Reihe einflussreicher Persönlichkeiten des genannten Zeitabschnittes aus Achmim stammten, allen voran Teje, die Gemahlin Amenophis’ III. Deren bürgerliche Eltern Juja und Tuja werden nicht nur auf den „Hochzeitsskarabäen“, mit denen die Eheschließung landesweit publik gemacht wurde, erwähnt, man kennt auch ihr gemeinsames Grab im Tal der Könige (KV 46). Es war ungeplündert und auch die beiden Mumien waren perfekt erhalten. Bis zur Entdeckung des Grabes von Tutanchamun (KV 62) beherbergte es den umfangreichsten Grabschatz im Tal der Könige. Einer Inschrift im äußeren Holzsarg der Tuja war zu entnehmen, dass neben Teje auch der durch seine Standfigur im Museum Turin berühmte „Zweite Prophet des Amun“ Aanen ihr Kind war. Erstaunlicherweise befinden sich im Grab des Aanen in Theben-West (TT 120) keine Hinweise auf seine prominenten Eltern und seine prominente Schwester. Immerhin sind dort seine Kinder, ein Sohn und vier Töchter, wiedergegeben, leider ohne dass sich deren Namen erhalten haben. Sein einziges über-

kommenes Uschebti konnten die Teilnehmer der Exkursion des Collegium in Den Haag im Herbst 2019 gründlich in Augenschein nehmen.
Die Mitglieder des offensichtlich weit verzweigten Achmimer Clans tragen bevorzugt kurze Namen, die häufig auf -je oder -ja enden. So hat man auch versucht, den Nachfolger des Tutanchamun als Pharao, Eje, in diesen Familienstammbaum einzubauen. Gegen die am häufigsten vertretene Ansicht, er sei ebenfalls ein Sohn von Juja und Tuja und damit Bruder der Teje, spricht jedoch, dass er in der genannten Sarkophaginschrift seiner mutmaßlichen Mutter unerwähnt bleibt. Immerhin kann die Abkunft Ejes aus Achmim durch dessen Bautätigkeit (Felskapelle von Salamuni im Norden der Stadt, Abb. 1) als gesichert betrachtet werden. Es spricht zudem einiges dafür, dass Eje den General Nachtmin, der ebenfalls in Achmim durch mehrere Stelen (heute vor allem im Louvre) vertreten ist, als seinen Nachfolger vorgesehen hatte, der dann aber im Machtkampf gegen Haremhab unterlag.

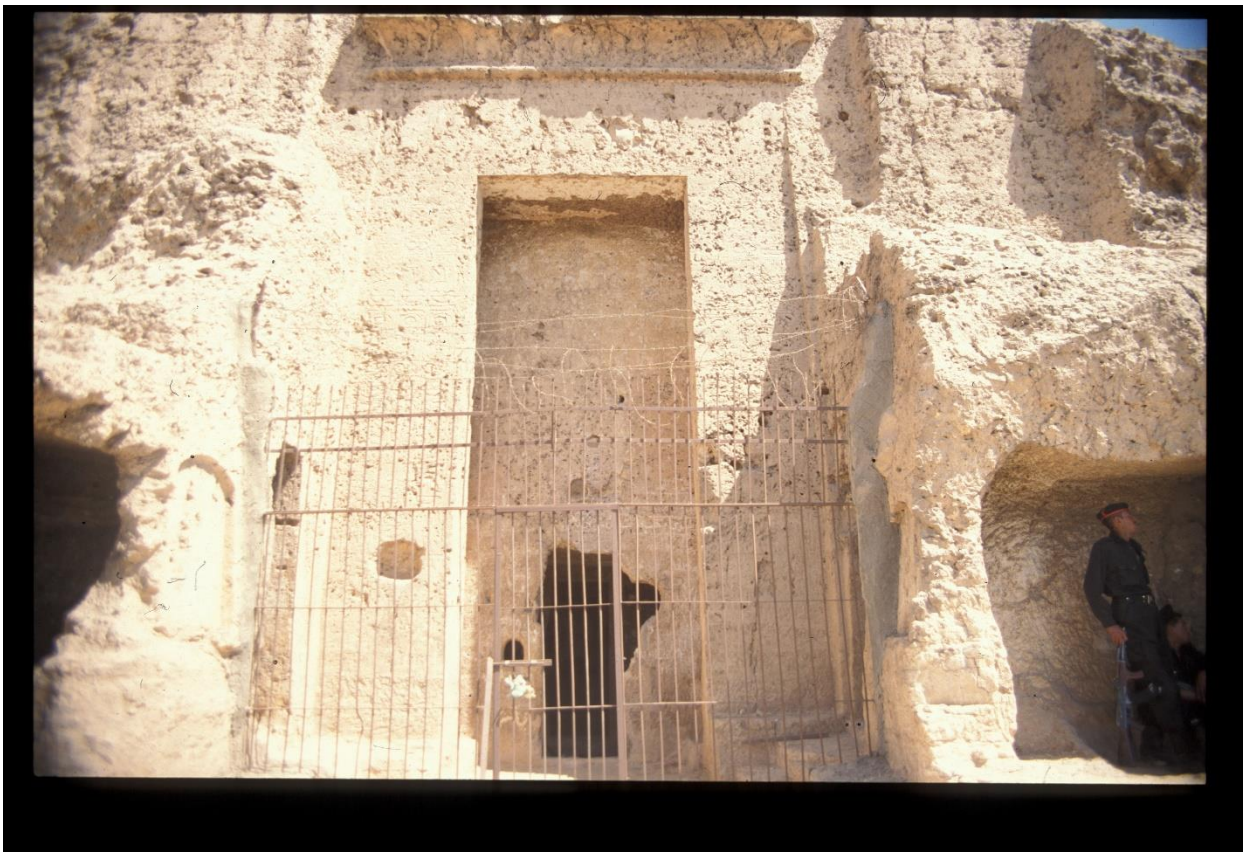


Abb. 1: Felskapelle des Eje in Salamuni nördlich von Achmim (Joachim Willeitner).

Aufgrund des Namens wird auch für die rätselhafte Kiya, die zeitweilig sogar Nofretete als Favoritin Echnatons verdrängt zu haben scheint, und deren Darstellungen später in die von Echnatons ältester Tochter Meritaton umgewandelt worden sind, mit der Achmimer Großfamilie in Verbindung gebracht. Gleiches gilt für einen weiteren Eje, als „Zweiter Prophet des Amun“ ein Nachfolger des Aanen unter den Pharaonen Tutanchamun und Eje. Die Namenskartusche seines pharaonischen Namensvetters findet sich auf der rechten Schulter seiner Wür-

felsitzstatue im Brooklyn Museum. Nach Ausweis der achtzeiligen Inschrift auf diesem Bildwerk waren ein Nachtmin und eine Mut-em-nebu seine Eltern.
Hier ist nicht der Platz, die möglichen Verwandtschaftsbeziehungen all dieser Personen aus dem Achmim der späten 18. Dynastie zu diskutieren. Neues Licht auf die Stadtgeschichte während des genannten Zeitraumes warf dann ein Zufallsfund bei Ausschachtungsarbeiten auf dem höchsten Punkt des modern überbauten Kôms von Achmim. 1980 traten dort zunächst die zertrümmerten Überreste einer monumentalen Standfigur Ramses' II. sowie die von den Knien an aufwärts perfekt erhaltene, ebenso großformatige Darstellung seiner Tochtergemahlin Meritamun zutage (Abb. 2).

Abb. 2: Kolossalstatue der Meritamun in Achmim zum Zeitpunkt ihrer Auffindung 1980 (Joachim Willeitner).

Die Fundamente, auf denen diese beiden jeweils aus hellem Quarzit gefertigten Bildwerke einst standen, erwiesen sich als monumentale Quader mit Darstellungen des Strahlen-Aton (Abb. 3), die 2002 von Yahya el-Masri in MDAIK 56 zu einer großformatigen Opferszene des Herrscherpaares Echnaton und Nofretete unter dem Strahlenkranz des neuen Sonnengottes rekonstruiert wurden (Abb. 4). Als Vorbild dienten dabei vornehmlich die Darstellungen auf den Grenzstelen der neuen Reichshauptstadt Achet-Aton („Horizont des Aton"), des heutigen Tell el-Amarna.

Abb. 3: Quader von den Fundamenten der Meritamun-Statue mit Aton-Darstellungen (Joachim Willeitner).

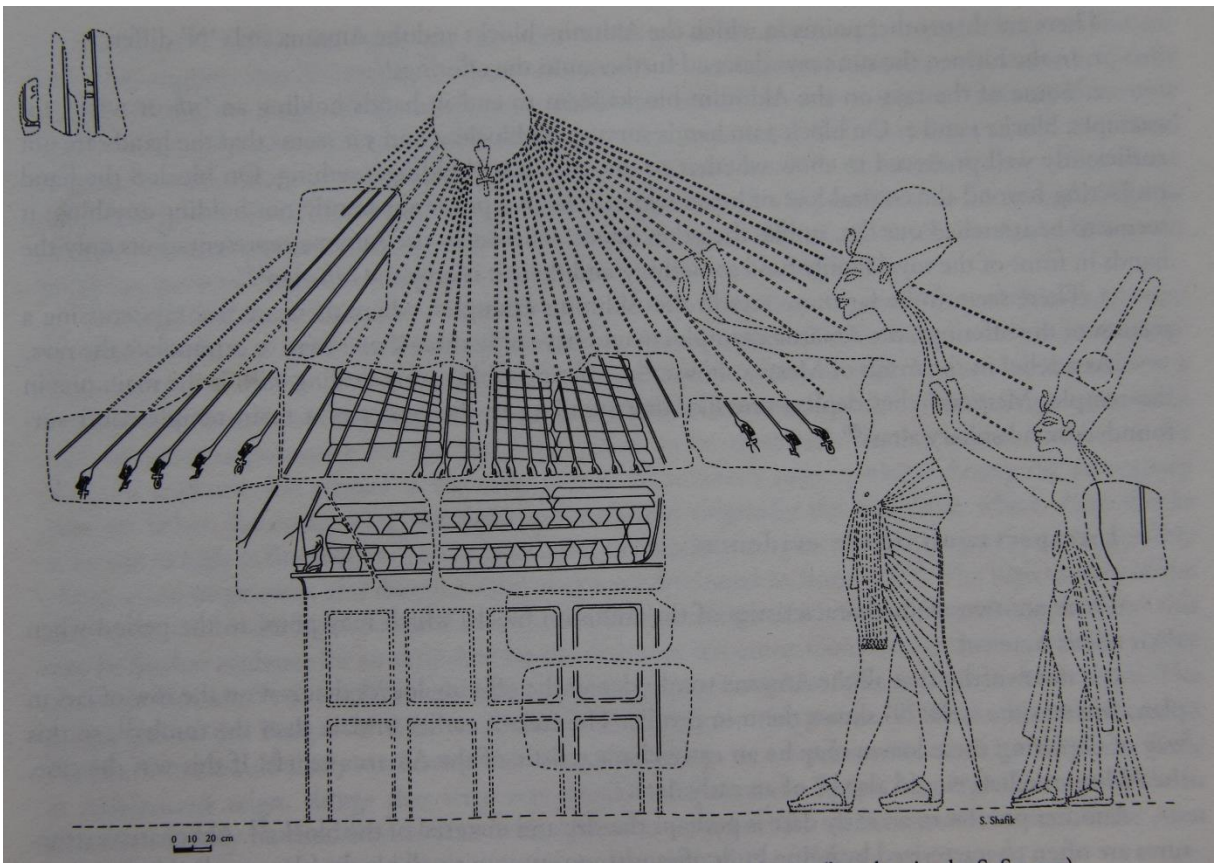


Abb. 4: Rekonstruktion der Szene durch Yahya el-Masri (Ders., New Evidence for Building Activity of Akhenaten in Akhmim, in: MDAIK 56 (2002) 391–398).

An dieser Stelle sollte kurz die Genese der Aton-Darstellungen rekapituliert werden. Abgesehen von einem dubiosen Skarabäus Thutmosis' IV. aus den Beständen des British Museum in London, der unter Fälschungsverdacht steht, tritt der Sonnengott Aton erstmals prominent unter Amenophis III. in Erscheinung. Dieser führte nicht nur den Beinamen „Aton tjehen" („leuchtender/strahlender Aton"), sondern er ließ einen Aton-Tempel in Heliopolis errichten und setzte in diesem die ersten Priester dieses Gottes ein. Sein Palast in Malkata auf der thebanischen Westseite hieß ebenfalls „Aton tjehen"; denselben Namen sollte später der in Amarna von seinem Sohn und Nachfolger Echnaton erbaute große Aton-Tempel erhalten. Auch die Barke, mit der Teje den großen künstlichen See von Birket Habu im Palastkomplex vom Malkata befuhr, hieß „Glanz des Aton". Die kürzlich von Zahi Hawass in Theben-West aufgefundene „goldene Stadt" dürfte, wie Christian Loeben schlüssig aufgezeigt hat, lediglich der Wirtschaftstrakt dieses umfangreichen Palastkomplexes gewesen sein, wofür unter anderem die gesiegelten Gefäßverschlussplomben mit der Nennung des „Weingutes von Aton tjehen" sprechen.

Allerdings fehlen aus diesen Anfängen des Aton noch bildliche Darstellungen. Diese treten dann unter dem Sohn und Nachfolger von Amenophis III. auf. So zeigt ein heute auf der Berliner Museumsinsel befindliches Relief, auf dem der neue Pharao noch unter seinem ursprünglichen Namen Amenophis (IV.) agiert, den Sonnengott noch in der traditionellen Darstellung mit Falkenkopf und Sonnenscheibe als Bekrönung (Abb. 5). Hätte sich nicht die Beischrift „Aton" erhalten, würde man den Gott nicht von zeitgleichen Darstellungen des Sonnengottes Re-Harachte unterscheiden können (beispielsweise im Grab des Cheruef (TT 192), wo Amenophis IV. gemeinsam mit seiner Mutter Teje Opferhandlungen ausführt).

Abb. 5: Reliefblock Amenophis' IV. mit Aton als Falkengott (Detail), Ägyptisches Museum Berlin (Joachim Willeitner).

Dann kommen aber bald der Namenswechsel des Herrschers von Amenophis zu Echnaton und der Umzug von der alten Hauptstadt Theben (dem Hauptkultort des Reichsgottes Amun, dessen Kult von den „monotheistischen" Bestrebungen Echnatons besonders betroffen war) in das neu gegründete Achet-Aton (heute Tell el-Amarna) in Mittelägypten. Noch unmittelbar vor der Verlegung der

Hauptstadt wurden bereits in Theben Aton-Tempel errichtet, und zwar in einer neuen effizienten Bautechnik, die es dann auch in Amarna ermöglichte, rasch umfangreiche repräsentative Bauwerke aus dem Boden zu stampfen: Statt der bislang für Tempelbauten üblichen großformatigen Quader wurden jetzt Steinblöcke verwendet, die gerade noch von einer einzigen Person transportiert werden konnten. Das Resultat der Überlegungen waren Steine mit quadratischem Querschnitt und einer Breite von drei Handspannen (daher die Bezeichnung als „talatat"-Blöcke vom arabischen Wort für die Zahl „drei"), die in Läufer- und Bindertechnik verbaut wurden (Abb. 6). Auf allen so hochgezogenen Tempelmauern findet sich dann der neue einzig verehrte Sonnengott in seiner charakteristischen Wiedergabe als Sonnenscheibe, die ihre Strahlen radial aussendet.

Abb. 6: Reliefquader mit Darstellung der Anfertigung und Bearbeitung von Talatat-Blöcken, Museum Mallaui (Joachim Willeitner).

Wenn man nun die frühesten Aton-Darstellungen als anthropomorpher falkenköpfiger Gott noch auf den traditionellen großformatigen Steinquadern vorfindet und die spätere Version als Strahlensonne auf den neu erfundenen Talatat-Blöcken, dann müssen die Darstellungen aus Achmim, die zwar schon den Strahlen-Aton zeigen, aber noch auf großformatigen Quadern angebracht sind, logischerweise von der Entwicklungsgeschichte her dazwischen angesiedelt werden. Oder anders ausgedrückt: Nach dem aktuellen archäologischen Befund ist das Bild des Strahlen-Aton in Achmim erfunden worden! Man könnte nun argumentieren, Echnaton hätte einen bereits vor ihm in traditioneller Bautechnik begonnenen Tempel in Achmim durch Anbringung der entsprechenden Reliefs irgendwann in einen Aton-Tempel umgewidmet. Immerhin ist sein Vater und

Vorgänger Amenophis III. durch den Fund eines beschrifteten Statuensockels mit Fußresten Anfang 2018 in Achmim belegt, und zu dieser Skulptur gehörte sicher auch eine irgendwie geartete Kultstätte. Doch die Annahme eines usurpierten Tempels ist schon allein aufgrund des völlig unterschiedlichen Aufbaus eines „klassischen“ ägyptischen Göttertempels (mit einem kleinen abgedunkelten Sanktuar im rückwärtigen Teil der Anlage) im Vergleich mit einem Sonnentempel (der aus großen offenen Höfen mit Altären unter freiem Himmel besteht, von denen sich der Sonnengott die Opfergaben „holen“ konnte) unmöglich. Zudem spricht die Abfolge von Anch-Zeichen und Was-Zeptern in den Händen am Ende eines jeden Sonnenstrahls des Aton auf den Achmim-Quadern (Abb. 3) für eine Frühform der Ikonographie des Strahlen-Atons, die später von einer Wiedergabe nur mehr von Anch-Zeichen in den Händen des Gottes abgelöst wird.
Achmim muss also in der Zeit des religiösen Umbruchs, der sich als erstes – noch vor dem Umzug von Theben nach Amarna – durch eine neue Gestalt des Aton manifestierte, eine Schlüsselrolle gespielt haben. Dass es gerade diese mittelägyptische Stadt war, aus der nicht nur mit Königin Teje die weibliche Linie des Herrscherhauses stammte, sondern auch mehrere einflussreiche Würdenträger, die vor allem in der unmittelbaren Nachamarna-Zeit wichtige Rollen spielten, ist sicher kein Zufall. Vielleicht hatte Echnaton sogar kurz in Erwägung gezogen, seine neue Hauptstadt dorthin zu verlegen, denn einen Tempel für den fortan alleinigen Gott in einer neuen Ikonographie baut man nicht irgendwo in der Provinz, sondern an einem Ort, den man auch für weitere repräsentative Funktionen vorsieht. Geht man davon aus, dass Echnaton bei der Anbringung der Grenzstelen in seiner neuen Hauptstadt Amarna einen Grundriss schaffen wollte, der überdimensioniert die kreisrunde Form der Aton-Scheibe mit ihren radialen Sonnenstrahlen wiedergibt, dann hätte er dies auch in Achmim gut realisieren können (Abb. 7a-b): In beiden Fällen weicht das Ostgebirge in einem halbkreisförmigen Bogen zurück und gibt einen großen Talkessel frei, und im Falle von Achmim hätte die große Nilschleife auch auf der gegenüberliegenden Westseite eine bogenförmige natürliche Begrenzung geschaffen. Zudem weisen beide Orte im Scheitel des Bogens des Ostgebirges ein Wadi auf, das im Fall von Amarna auch das Königsgrab und unweit davon die Felsgräber anderer Mitglieder der Königsfamilie beherbergt.

Abb. 7a: Luftaufnahme der Nilschleife im Westen und dem Gebirge im Osten von Sohag / Achmim, so dass sich dazwischen eine halbwegs kreisrunde Stadt hätte anlegen lassen (Wikipedia commons: Earth Sciences and Image Analysis Laboratory, NASA Johnson Space Center http://eol.jsc.nasa.gov).

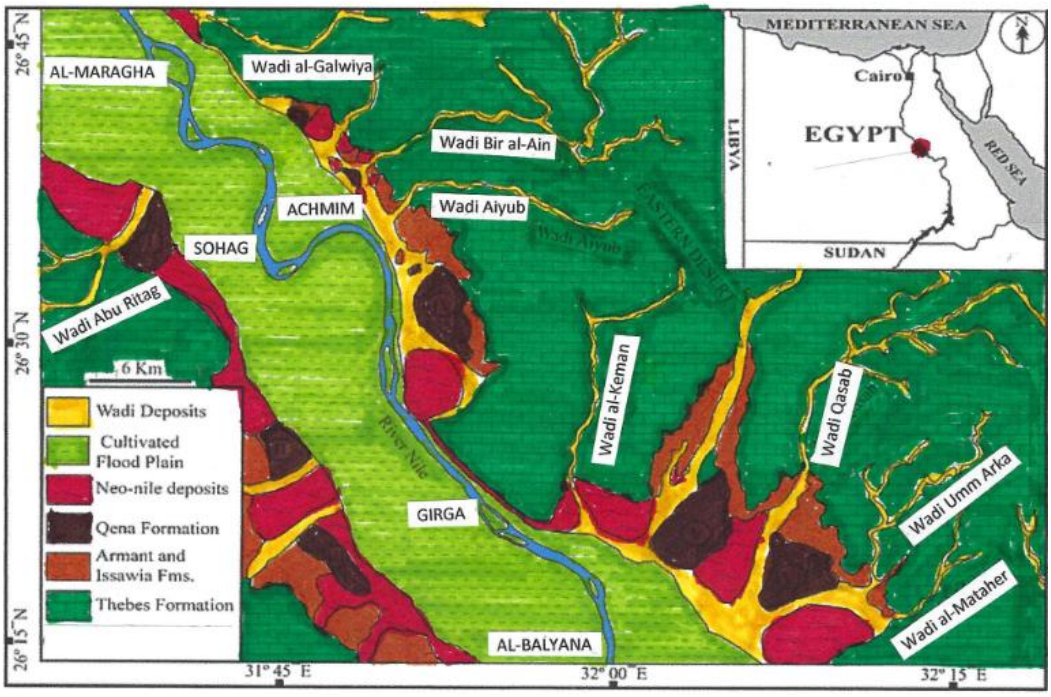


Abb. 7b: Wadis im Einzugsbereich von Sohag/Achmim, u. a. Wadi Bir al-Ain und Wadi Aiyub (modifiziert nach Arabian Journal of Geoscience 8 (2015) 7565 ff.).

Das genannte Königsgrab von Amarna ist das einzige pharaonische Grab, das sich nicht auf dem westlichen Nilufer befindet, dort wo die Sonne nach altägyptischer Vorstellung abends in die Unterwelt eintritt, sondern auf dem Ostufer und dort mit Ausrichtung auf die aufgehende Sonne. Die Bedeutung dieser Stelle, an der die Sonne allmorgendlich wieder in Erscheinung tritt, wird auch im Namen der neuen Hauptstadt Achet-Aton („Horizont des Aton") deutlich. Bildlich manifestiert sich das vor allem in der Sargkammer des Königsgrabes selbst, wo die – wie in der hieroglyphischen Schreibung des Stadtnamens von Achet-Aton – über einem Einschnitt im Gebirge aufgehende Sonnenscheibe ihre Strahlen aussendet.

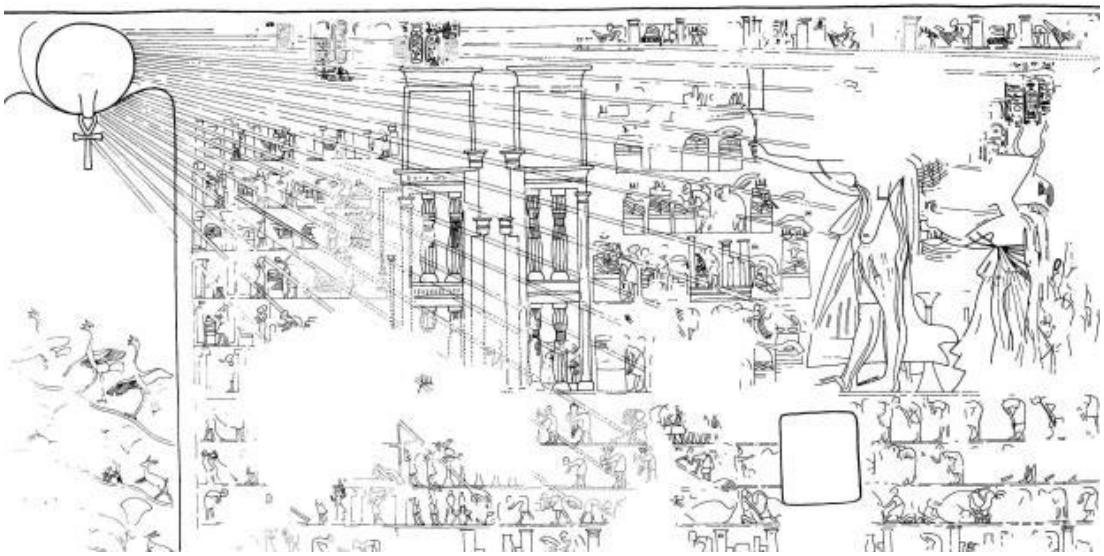


Abb. 8: Königsgrab in Amarna: Aufgang der Sonnenscheibe (Aton) am Horizont (*achet*); Relief in der kgl. Sargkammer (nach G. T. Martin, *The Royal Tomb at El-'Amarna* II. *The reliefs, inscriptions, and architecture* (London, Egypt Exploration Society 1989).

Als Wiedergabe einer Morgenszene steht die Sonnenscheibe nicht, wie ansonsten üblich, über dem Herrscherpaar, sondern vor diesem und von diesem bejubelt, und entsprechend sendet sie ihre Strahlen nicht über diesem, sondern vor diesem aus, so dass die Sonnenstrahlen überwiegend waagrecht wiedergegeben sind (Abb. 8). Und in dieser Szene liegt wohl auch der Schlüssel zur gesamten „expressiven" Kunst der Amarnazeit. Schon immer ist beobachtet worden, dass die menschlichen Darstellungen vor allem des Königs und seiner Gemahlin extrem überlängt sind. So heißt es in einem Begleittext zum Fragment eines Echnatonkopfes im Münchner Ägyptischen Museum: „Um seine neue, monotheistische Sonnenreligion zu propagieren, setzte Echnaton in großem Stil die Kunst ein und ließ von seinen Künstlern ein neues Menschenbild schaffen, das sich in einer extremen Übersteigerung bislang gültiger Proportionen radikal von den traditionellen Formen löst." Und bei welcher Gelegenheit tritt eine solche Überlängung tatsächlich auf? Beim Schattenwurf von Personen bei Sonnenaufgang. Echnaton hat sich bei der Schaffung seines neuen Kunststils mit Sicherheit von der Wirkung der morgendlichen Sonnenscheibe auf seinen Schattenriss inspirieren lassen. Dass Schatten und Götter eng miteinander verknüpft sind, lässt sich an einer Reihe von Beispielen demonstrieren. Statt diese einzeln darzulegen, sei hier nur zusammenfassend aus Wolfgang Schenkels Beitrag zum Stichwort „Schatten" aus dem LÄ zitiert: „Götter übertragen durch ihren Schatten Kräfte, zumal zum Schutz des Königs und heiliger Orte. Die Darstellung eines Gottes kann als sein „Schatten" bezeichnet werden (WB IV 433, 2)."

Der Schatten, also der Bereich, den die Stahlen Atons nicht erreichen, da Echnaton ihnen sozusagen im Weg steht, zeigt das Wirken des Sonnengottes und damit den Schutz, den er dem Herrscher gewährt. Und dabei korrespondiert die Verzerrung bei der Darstellung des Königsbildes mit dem realen langgezogenen Schatten während des für die Amarnatheologie so wichtigen Sonnenaufganges.

Erinnert sei in diesem Zusammenhang auch an die „Sonnenschatten" oder „Schatten des Re" genannten Kultstätten des Sonnengottes, die in Amarna für weibliche Angehörige der Königsfamilie (Teje, Meritaton, wahrscheinlich auch Nofretete) eingerichtet wurden. Von ihrer Architektur her bieten sie alles andere als Schatten und Schutz vor den Sonnenstrahlen. Vielmehr sind es Miniatur-Sonnentempel mit einem offenen Hof.

Achmim und seine einflussreiche Familie konnten ihre Bedeutung auf jeden Fall bis an das Ende der Amarnazeit wahren, wovon das Felsgrab des Sennedjem beim nahegelegenen Awlad Azzaz mit seinen Wandreliefs im Amarnastil beredtes Zeugnis ablegt (Abb. 9). Inschriftlich ist es in die Zeit Tutanchamuns zu datieren. Doch trotz der anschließenden Renaissance der traditionellen Götterverehrung und der Wiedereinsetzung von Amun als Reichsgott, einhergehend mit der Zerstörung von allem, was an die ausschließliche Aton-Verehrung unter Echnaton erinnerte, scheint der Achmim-Clan schadlos aus dieser Restaurationsphase hervorgegangen zu sein. Zwar wurde auch noch der aus Achmim stammende Pharao Eje dieser verfemten Zeit zugeschlagen und in den offiziellen Königslisten folgt auf Amenophis III. gleich Haremhab, aber spätestens unter

Ramses II. könnte der Achmim-Clan wieder aktiv in der Politik mitgemischt haben.

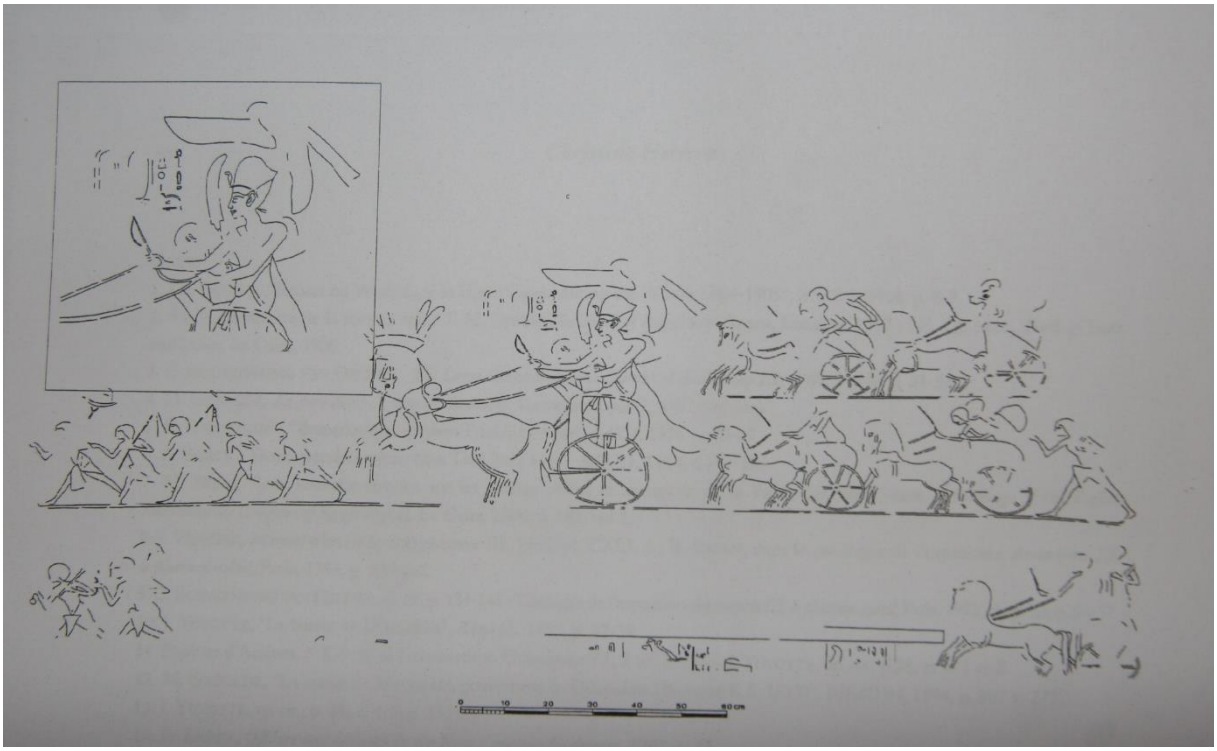


Abb. 9: Awlad Azzaz: Grab des Sennedjem: Tutanchamun bei der Ausfahrt auf dem Streitwagen mit Gefolge (Boyo Ockinga, A Tomb from the Reign of Tutankhamun at Akhmim).

Wir erinnern uns, dass die Quader mit den Aton-Darstellungen die Fundamente für zwei monumentale Standfiguren Ramses' II. und seiner Tochtergemahlin Meritamun bildeten. Das Phänomen, dass ein Tempeleingang von gleichgroßen Skulpturen des Königs und seiner Gemahlin flankiert wird, kennt man bislang nur noch vom Hathor-Tempel der Nefertari, Mutter der Meritamun und vor dieser die große königliche Gemahlin Ramses' II. Üblicherweise flankiert nur der Pharao allein beidseitig den Tempeleingang vor einem Pylon. Dass sich nun diese statuarische Ausnahme-Konstellation wieder ausgerechnet vor einem Tempel in Achmim findet, unterstreicht nicht nur die besondere Rolle der Stadt auch in der frühen 19. Dynastie, sondern spricht zudem für eine besondere persönliche Beziehung der Meritamun zu diesem Ort. Und möglicherweise lässt sich die genealogische Lücke zur späten 18. Dynastie über ihre Mutter Nefertari zumindest verkürzen. Denn in ihrem berühmten Grab im Tal der Königinnen (QV 66) fand sich auch ein Knauf aus Fayence von einer zwischenzeitlich verrotteten Holztruhe, der die Namenskartusche von Pharao Eje trug. Nachdem man davon ausgehen kann, dass Nefertari für ihre Bestattung sicher keine ansonsten entsorgten Objekte mitbekommen hat, und schon gar nicht solche aus der geächteten Amarnazeit, sondern nur solche mit persönlichem Bezug, muss es eine verwandtschaftliche oder zumindest enge private Beziehung zwischen ihr und Pharao Eje gegeben haben.
Die Geschichte von Achmim in der späten 18. und frühen 19. Dynastie bleibt also weiterhin ein spannendes Forschungsgebiet.

PRÄVENTIVE KONSERVIERUNG AUF ÄGYPTISCHEN GRABUNGEN. ERFAHRUNGSBERICHT AUS DER THEBANISCHEN NEKROPOLE.

von Antje Zygalski

Kapitel 1: Präventive Konservierung

Die Präventive Konservierung gehört als einer von drei Fachbereichen dem Fachgebiet der Erhaltung des kulturellen Erbes an. Dieses Fachgebiet wird in deutschsprachigen Ländern alltagssprachlich seit jeher als „Restaurierung" bezeichnet. Mit der Deutschen Norm DIN EN 15898 „Erhaltung des kulturellen Erbes – Allgemeine Begriffe", welche im Februar 2020 in der 4. Überarbeitung erschienen ist, wurde dieser Begriff in den Doppelausdruck „Konservierung-Restaurierung" bzw. den Begriff „Konservierung" überführt. Diese Begrifflichkeiten und deren Definitionen basieren auf der 2008 von ICOM-CC verabschiedeten Resolution und sollen internationale terminologische Einheitlichkeit ermöglichen, aber auch die sich verändernde Ausprägung des fachlichen Inhaltes vermitteln. So handelt es sich bei den nunmehr drei definierten Fachbereichen im Kulturerhalt um: „Präventive Konservierung", „Stabilisierende Konservierung" und „Restaurierung".

Das Wesen der „Präventiven Konservierung" grenzt sich grundsätzlich von den beiden folgenden Maßnahmenpaketen dadurch ab, dass keine Maßnahmen am Objekt ausgeführt werden. Vielmehr beziehen sie sich auf die Optimierung der Umgebungsbedingungen wie beispielsweise Hochwasserschutz, Brandschutz, Lichtschutz etc.

Die Umsetzung des präventiven Kulturerhalts wurde von international führenden Konservierungs-Restaurierungs-Institutionen für die Anwendung an Museen, Archiven, Bibliotheken u. ä. erarbeitet (siehe Bibliografie) und besteht aus drei Arbeitsschritten: Zunächst wird festgelegt, welche Situation betrachtet werden soll, anschließend wird eine Risikoanalyse vorgenommen und darauf aufbauend werden etwaige Maßnahmen definiert und umgesetzt.

Die zu betrachtende Situation setzt sich wiederum aus vier Aspekten zusammen, innerhalb welcher einzelne Betrachtungsfaktoren definiert werden müssen (siehe Abb. 1):

1. Die Materialklasse(n) bzw. die Sammlungsart
2. Die Objektphase
3. Die objektumgebenden Schichten
4. Die möglichen Schadensfaktoren

Im ersten Schritt wird eruiert, aus welchen **Materialklassen** das zu betrachtende Objekt / der Objektkorpus besteht. Restauratorisch ist dabei grundsätzlich in

anorganische oder organische Materialien zu differenzieren, oder in deren Kombination. In bestimmten Fällen können ganze Sammlungen aus einer Materialklasse bestehen, wie beispielsweise geologische Sammlungen.
Unter Punkt 2 wird festgelegt, in welcher **Phase** sich das zu betrachtende Objekt / der Objektkorpus befindet. Typische Objektphasen umfassen die Lagerung, die Bearbeitung / Erforschung, die Ausstellung und den Transport zwischen den jeweiligen Stationen.

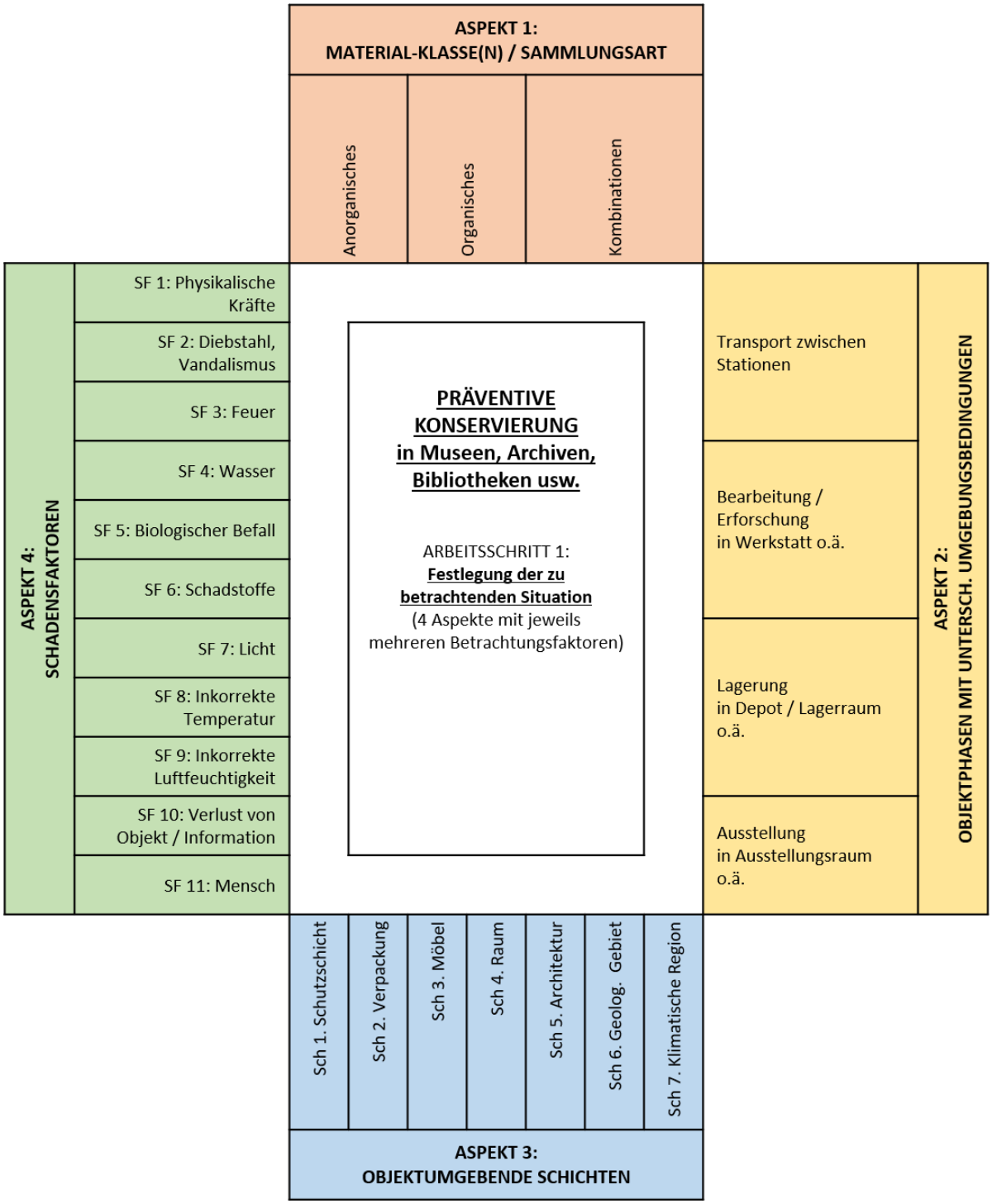


Abb. 1: Schema zur Festlegung der zu betrachtenden Situation für Museen etc.; Grafik erstellt durch die Autorin.

Jede dieser Objektphasen beeinflusst zwangsläufig die Anzahl und Ausführung der **objektumgebenden Schichten**. In der Lagerungsphase wird i. d. R. die höchste Anzahl an Schichten angetroffen, welche im Allgemeinen folgendermaßen gestaffelt sind: eine direkt am Objekt anliegende Schutzschicht, eine Verpackung, Mobiliar wie z. B. ein Schrank oder ein Regal, ein Raum und das gesamte architektonische Gebilde. Zusätzlich können zwei weitere „Schichten" betrachtet werden – das geologische Gebiet und die Klimaregion. Da es sich hierbei aber nicht um tatsächliche Schichten handelt, sollten diese nur in die Betrachtung einbezogen werden, insofern sie relevant sind.
Der letzte Punkt beschreibt die 10 international definierten **Schadensfaktoren (SF)**, welche Objekte schädigen können (siehe Abb. 1). Ein bisher noch nicht aufgenommener, aber nicht zu vernachlässigender Faktor, ist der Mensch selbst („SF 11"). Allein durch (menscheninduzierte) Ausgrabungen werden archäologische Objekte einer abrupten Veränderung der Umgebungsbedingungen ausgesetzt und damit die Alterung beschleunigt (siehe Abb. 2). Der Restaurator ist hier in der Verpflichtung, nach bestem Wissen und Gewissen (und schnellstmöglich) eine Stabilisierung des Objektzustandes zu erreichen. Neben dieser grundsätzlichen Problematik des Objektschutzes von archäologischen Funden führen auch (menschliche) Unachtsamkeit, Unbedachtheit und Unwissenheit immer wieder zu Schädigungen.

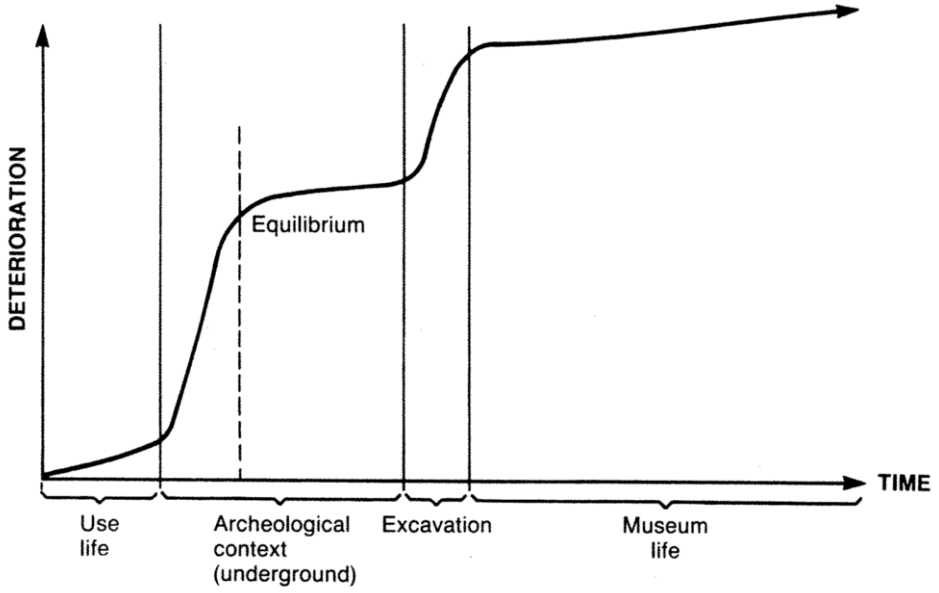


Abb. 2: Zustandsverschlechterung archäologischer Objekte im Verlauf der Zeit. (Gemeint sind archäologische Objekte, welche bodenlagernd sind – im Gegensatz zu freilagernd, raumlagernd oder wasserlagernd.) National Park Service 2001: Museum Handbook, Part 1: Museum Collections. Appendix 1: Curatorial Care of Archaeological Objects. S. I:2. https://www.nps.gov/museum/publications/MHI/AppendI.pdf.

Kapitel 2: Präventive Konservierung im MANT-Projekt

Die Freie Universität Brüssel unterhält unter der Leitung von Dr. Laurent Bavay eine Ausgrabung auf dem Westufer des modernen Luxor bzw. innerhalb der an-

tiken thebanischen Nekropole – worauf auch der Projektname „Mission archéologique dans la necropole thébaine“ basiert. Im Detail handelt es sich um drei Gräber, welche im Hügel Scheich Abd el-Qurna liegen, in der 18. Dynastie angelegt wurden und der sozialen Schicht der Elite angehören. Während der Reinigungsarbeiten im Umfeld von TT 29 (im Jahre 2009) wurde die Kultkapelle des verlorenen Grabes TT C3 wiederentdeckt und mit deren Ausgrabung begonnen. Der Schacht zur dazugehörigen Grabkammer wurde drei Jahre später lokalisiert. Die Freilegung des Schachtes beanspruchte weitere drei Jahre (2012 bis 2015) und die somit 2016 beginnende Fundbergung sollte wiederum drei Jahre andauern. Seit 2019 ist die Fundbergung abgeschlossen und das Studium der Objekte in den Mittelpunkt gerückt.
Um den Erhalt der Funde zu gewährleisten, wurde nach dem vorgegebenen Schema zunächst die zu betrachtende Situation definiert, und wiederum dafür die Betrachtungsaspekte beschrieben (siehe Abb. 3). Da das Schema allerdings nicht für Sammlungen auf archäologischen Stätten ausgelegt ist, musste an wenigen Stellen kreativ adaptiert werden.

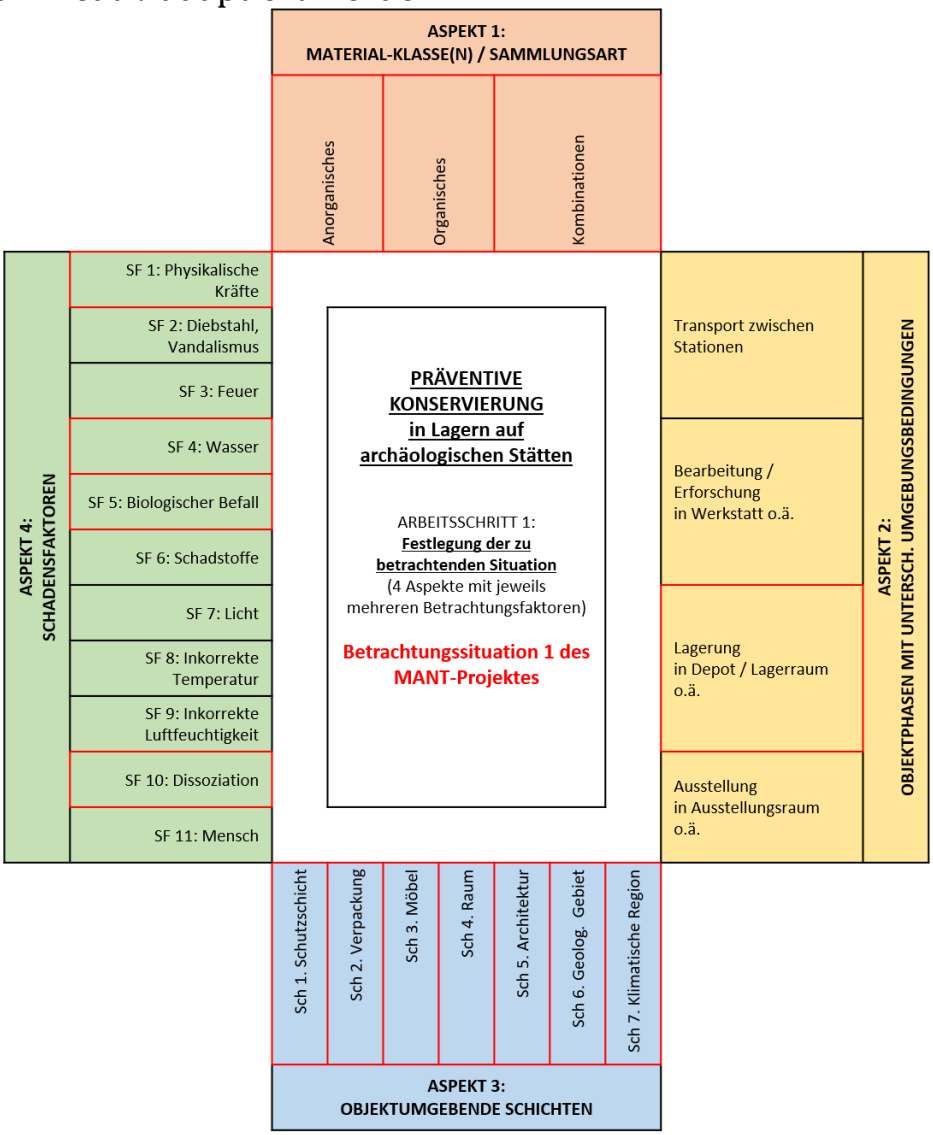


Abb. 3: Schema zur Festlegung der zu betrachtenden Situation für Lagerstätten auf archäologischen Grabungen mit Verzeichnung der Betrachtungssituation 1 des MANT-Projektes. Grafik erstellt durch die Autorin.

Weiterhin wurde die Reihenfolge der zu betrachtenden Aspekte an die Fragestellung und an die Einflussmöglichkeiten angepasst, wodurch sich die folgende Anordnung ergibt:

1. Die Objektphase
2. Die Materialklasse(n) bzw. die Sammlungsart
3. Die objektumgebenden Schichten
4. Die möglichen Schadensfaktoren

Kapitel 2.1: Objektphase

Aufgrund der durchschnittlichen Kampagnenlänge von ca. 4 bis 5 Wochen pro Jahr ergibt sich im Umkehrschluss jährlich eine 11-monatige Lagerung der Funde, in welche nicht ad hoc eingegriffen werden kann. Durch das hohe, damit einhergehende Schadensrisiko musste die Lagerungsphase (während der Abwesenheit des Teams) daher als erstes betrachtet, evaluiert und optimiert werden.

Kapitel 2.2: Materialklassen

Die vorliegenden Materialklassen umfassen alle drei vorgenannten Möglichkeiten: Als anorganische Materialien sind Keramik („pottery"), Alabaster (z. B. kleinformatige Gefäße), Fayence (z. B. Öl- oder Salbgefäß) und Blattmetalle zu nennen. Dagegen sind mit Holz (z. B. zahlreiche einfache Kästen), Pflanzenmaterialien (z. B. Körbe, Gefäßständer, Seile, Kästen), Leinen (z. B. Mumienbinden), menschlichen Überresten usw. Vertreter der organischen Materialklassen anzutreffen. Und durch zahlreiche gefasste Objekte wie beispielsweise farbige Holzobjekte (nahezu alle Ablagemöbel wie Stühle und Betten, nahezu alle Behältnismöbel wie Särge und Kanopenkästen), farbige Leinenkartonagen usw. sind auch die Kombinationsmöglichkeiten vertreten.

Kapitel 2.3: Die objektumgebenden Schichten

Die objektumgebenden Schichten weichen in vielen Faktoren von den typischerweise in außerägyptischen Museen etc. vorzufindenden Schichten ab, da aufgrund fehlender wirtschaftlicher Möglichkeiten oftmals mit Kompromissen / Improvisationen gearbeitet werden musste.

Für die direkte Schutzschicht am Objekt und die Verpackung konnte dankenswerterweise teilweise konservatorisch unbedenkliches Material (KUM) realisiert werden. So besteht die innerste Schutzschicht entweder aus Seidenpapier (KUM) oder aus ägyptischen handelsüblichen Mülltüten, welche höchstwahrscheinlich aus PE-Folie (KUM) bestehen. Für vollständige und / oder wertvolle Objekte wurden maßgeschneiderte Verpackungskartons hergestellt, welche aus „Archivkarton" (KUM) bestehen. Fragmente, welche sich noch in der Sortierphase befinden, werden in ägyptischen handelsüblichen Kartons gelagert, zusätzlich aber innen mit Mülltüten aus PE-Folie (KUM) und Seidenpapier (KUM) ausgeschlagen, um den Einfluss der abdampfenden Schadstoffe zu minimieren.

Als Mobiliar zur Schaffung von Lagerfläche dienen improvisierte Regale aus Nadelholzbrettern und Lehmziegeln. Die Nadelholzbretter sollten als Holzboden in einem Grab verlegt werden, kamen aber nicht zum Einsatz und Lehmziegel wur-

den auf der Grabung selbst hergestellt, um die antike Lehmziegelpyramide im Vorhof von TT C3 vor weiterer Erosion zu schützen.
Bei den Räumen bzw. dem architektonischen Gebilde, welches als Lager herangezogen wurde, handelt es sich um die Kultkapelle des Grabkomplexes TT 29. Der Grundriss weist eine typische T-Form auf: Hinter dem Eingang befindet sich demnach eine Querhalle, gefolgt von einer sich anschließenden Längshalle. Der Grabeingang ist mit Hilfe eines modernen Metallgitters abschließbar.
Bei dem geologischen Gebiet, in welchem sich die Fundstelle und das Lager befinden, handelt es sich um einen massiven Gesteins-Hügel, welcher dem libyschen Plateau vorgelagert ist. Das libysche Plateau nimmt in seinen zahlreichen Einschnitten beispielsweise das Tal der Könige und das Tal der Königinnen in sich auf und besteht aus einer bestimmten Anzahl von Kalksteinschichten mit unterschiedlichen Beimischungen – „Theban Formation“ genannt. Bei dem Hügel Scheich Abd el-Qurna handelt es sich jedoch nicht um einen gewachsenen Hügel, sondern um einen abgebrochenen und abgerutschten Teil des Plateaus. Durch diesen Umstand ist die Anordnung der geologischen Schichten der „Theban Formation“ umgelegt.
Die klimatische Region, in welcher sich die thebanische Nekropole befindet, ist das obere Niltal. Temperaturen fallen dort im Winter nicht unter 0° C, aber steigen im Sommer bis über 40° C an. Konservatorisch bedenklich sind die starken Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht. Die relative Luftfeuchte fällt sehr gering aus, da nahezu keine Niederschläge stattfinden und kein größeres Gewässer im Einzugsgebiet liegt. (Der langfristige Einfluss des Assuanstaudammes bleibt noch abzuwarten.)

Kapitel 2.4: Die Schadensfaktoren
Von einem Diebstahl- und / oder Vandalismusrisiko (SF 2) ist nicht auszugehen, da alle Grabeingänge verschlossen, versiegelt und verbarrikadiert werden und die Nekropole zusätzlich tagsüber durch Inspektoren überwacht wird. Die Schadensfaktoren 3 (Feuer) und 7 (Licht inkl. Strahlung) sind während der Teamabwesenheit nicht relevant, da keine Feuer- und Kunstlichtquellen vorhanden sind und das Tageslicht nur in den Eingangsbereich eindringen kann. Die Quellen und Auswirkungen von Schadstoffen (SF 6) konnten bisher nicht thematisiert werden, da dieser Faktor zu umfangreich und gleichzeitig zu wenig erforscht ist. Der Schadensfaktor 11 (Mensch) ist selbstredend irrelevant, da während der Teamabwesenheit i. d. R. auch keine weiteren Personen die Gräber betreten.
Die zu betrachtenden Schadensfaktoren umfassen daher die Themen physikalische Kräfte (SF1), Wasser (SF 4), Schädlinge (SF 5), Klima (SF 8 und 9) und Dissoziation (SF 10). Auf das Thema der Dissoziation (Verlust des Objektes, der Objektinformationen oder der Verbindung derer) kann in diesem Kontext nicht weiter eingegangen werden, da dies zu umfangreich ausfällt. Für die verbleibenden Faktoren seien aber in Kürze die wichtigsten Fakten aufgeführt.
Für den Schadensfaktor physikalische Kräfte (SF 1) lässt sich feststellen, dass diese auf die Objekte hauptsächlich durch Einstürze einwirken können. Die Ursachenrecherche zu den bereits eingestürzten Pfeilern und der kollabierten De-

cke in der Kultkapelle von TT C3 führte zu der Erkenntnis, dass durch die umgelegte Stratigrafie der „Theban Formation“ innere Spannungen vorliegen und das Gesteinsmassiv sich daher dauerhaft in Bewegung befindet. Dies ist im Falle der Kultkapelle von TT 29 daran zu erkennen, dass auch heute noch Deckenfragmente herabfallen und moderne Reparaturarbeiten an Frakturen bereits neue Risse aufweisen. Die bisher umgesetzten Maßnahmen bestehen aus der Stabilisierung bestimmter Deckenabschnitte und der Einbringung eines Stahlgerüsts mit deckennaher Plattform (Objekt- und Personenschutz, siehe Abb. 4).

Abb. 4: Stahlgerüst in der Längshalle der Kultkapelle zu TT C3, 2018.
© ULB (MANT-Project), Laurent Bavay.

Die Auswirkungen von Wassereindringung (SF 4) sind aus dem Tal der Könige und dem Tal der Königinnen bestens bekannt. Horrende Regenfälle erzeugen durch die Ansammlung in ausgewaschenen (Wasser-)Wegen massive Fluten. Die Wassermassen dringen nicht nur in die offenen Grabeingänge ein, sondern benötigen aufgrund fehlender Ablaufmöglichkeiten eine überdurchschnittlich hohe Zeit zum Entweichen und transportieren zudem Schutt mit sich. Die direkten Auswirkungen würden sich auf enormes Pilz- und Salzwachstum belaufen. Durch Pilze werden organische Materialien abgebaut und durch Salzwachstum werden anorganische Objekte von innen heraus gesprengt (siehe Abb. 5).

Zudem würde eine erneute Verschmutzung eintreten, welche wiederum eine erneute Reinigung – also eine wiederholte Belastung der Objekte – mit sich bringen würde. Bisher konnten keine Untersuchungen angestrengt werden, um zu evaluieren, ob der Eingang zur Kultkapelle von TT 29 im Falle einer Flut betroffen wäre.

Die Bearbeitung des Schadensfaktors Schädlinge (SF 5) befindet sich derzeit in der Phase der Identifizierung der anzutreffenden Insekten und deren Bewertung, ob es sich um Schadinsekten im Sinne des Kulturguterhalts handelt. Erste Erfolge konnten erzielt werden durch die Identifizierung des holzfressenden Insekts, welches regelmäßig *qaffa*-Transportboxen (modernes ägyptisches Mobiliar aus Palmwedel-Mittelstängeln) befällt (siehe Abb. 6). Dabei handelt es sich nicht, wie eingangs vermutet, um Termiten, sondern um einen holzfressenden Bohrkäfer (Bostrychoplites zicklii). Dieser tritt im Gegensatz zu Termiten nur

einzeln auf und ermöglicht somit durch minimales Eingreifen das Risiko eines Fundbefalls aufzuheben.

Abb. 5: Beispiel für Pilz- und Salzwuchs: Fundzustand eines Sargfragments; durch Pilzbefall stark abgebaut und verfärbt, zusätzliche Salzausblühungen auf der Oberfläche. Abbau durch vergangene Wassereindringung in die Grabkammer von TT C3. Maximal erreichte Wasserstandhöhe in der Grabkammer ca. 1 m, 2017. © ULB (MANT-Project), Antje Zygalski.

Abb. 6: Gelagerte *qaffa*-Transportboxen. Untere Box mit aktivem Insektenbefall erkennbar an herausgefallenem Bohrmehl, 2020. © ULB (MANT-Project), Antje Zygalski.

Die ergriffenen Maßnahmen belaufen sich auf die grundsätzliche Lagerung der Boxen in einem anderen architektonischen Gebilde und zusätzlich in ihrer detaillierten jährlichen Inspektion (in Kombination mit der Entsorgung der befal-

lenen Boxen). Weiterhin besteht das Risiko, aus dem befallenen Wohnhaus des Grabungsteams tatsächliche Termiten in die Lagerräume zu verschleppen, da ägyptische Haushaltskartons als temporäres Verpackungsmaterial verwendet werden (siehe Abb. 7 und 8). Auch hier bestand die beste Prävention teamseits in der detaillierten Inspektion des Materials, bevor dies Eingang in die Lagerungsräume findet. Durch den ausgeprägten Befall des Wohnhauses wurde dieses jedoch mittlerweile abgerissen, so dass ein Eintrag durch Verschleppung nicht mehr möglich ist.

Abb. 7 und 8: Aufgesammelte Termiten im Wohnhaus, 2020 bzw. Fraßspuren und Fäkalien-Erd-Mischung von Termiten an Handelskartons, 2020. © ULB (MANT-Project), Antje Zygalski.

Die klimatische Situation (SF 8 und 9) in den Lagerräumen stellte anfänglich eine der prägnantesten Fragestellung dar, da eine solide Tür fehlt und sich somit das Innenklima an das stark schwankende Außenklima anpasst. Eine einjährige Klimamessung im Lager und deren Vergleich mit den Daten der Wetterstation Luxor ergab allerdings, dass die klimatischen Parameter des Innenraums circa 6 Stunden benötigen, um sich dem Außenklima anzupassen. Durch diese sehr langsame Annäherung werden die Maximalwerte des Außenklimas nicht erreicht, so dass das Innenklima relativ stabil ist. Zudem wurde durch weitere Messungen nachgewiesen, dass das Klima im Lagerraum dem Klima des Fundraumes gleicht und die Funde somit keinen veränderten Umgebungsbedingungen ausgesetzt sind.

Kapitel 3: Bibliographie

→ zur Terminologie

DEUTSCHES INSTITUT FÜR NORMUNG
DIN EN 15898:2020 Erhaltung des kulturellen Erbes – Allgemeine Begriffe; Dreisprachige Fassung EN 15898:2019. Beuth-Verlag, 2020-02.
(Das Dokument EN 15898:2019 wurde vom europäischen Technischen Komitee CEN/TC 346 „Erhaltung des kulturellen Erbes“ erarbeitet. Das zuständige deutsche Normungsgremium ist der Arbeitsausschuss NA 005-01-36 AA „Erhaltung des kulturellen Erbes“ im DIN-Normenausschuss Bauwesen.
Versionshistorie: 2009-02; 2010-05; 2011-12; 2020-02)

Link zur Norm in der DIN-Gruppe: https://www.din.de/de/wdc-beuth:din21:313835675; Link zur Norm im Beuth-Verlag: https://www.beuth.de/de/norm/din-en-15898/313835675

INTERNATIONALER MUSEUMSRAT, KONSERVIERUNGS-KOMITEE
ICOM-CC 2008: Resolution adopted by the ICOM-CC membership at the 15th Triennial Conference, New Delhi, 22-26 September 2008.
(ICOM-CC: International Council of Museums, Conservation Committee)
Link zum Dokument: http://www.icom-cc.org/54/document/icom-cc-resolution-terminology-english/?id=744#.YRjvi4gzZhE
Link zum Online-Beitrag: http://www.icom-cc.org/242/about/terminology-for-conservation/#.YRjvjogzZhE

VERBAND DER RESTAURATOREN
VDR 2020: Berufsbild Restaurator,
Online-Beitrag. https://www.restauratoren.de/beruf/

EUROPARAT / COUNCIL OF EUROPE
Council of Europe 2018: Preventive Conservation of Cultural Heritage. (Factsheet aus der Reihe: European Cultural Heritage Strategy for the 21st Century)
https://rm.coe.int/strategy-21-preventive-conservation-of-cultural-heritage-in-less-than-/16807bfbb9
Council of Europe 2018: Conservation-Restoration of Cultural Heritage. (Factsheet aus der Reihe: European Cultural Heritage Strategy for the 21st Century)
https://rm.coe.int/strategy-21-conservation-restoration-of-cultural-heritage-in-less-than/16807bfbba

→ zu Präventiver Konservierung
CANADIAN CONSERVATION INSTITUTE
CCI 2021: Preventive Conservation. Online-Beiträge.
https://www.canada.ca/en/conservation-institute/services/preventive-conservation.html
CCI 2017: Agents of Deterioration (Schadensfaktoren). Online-Beiträge.
https://www.canada.ca/en/conservation-institute/services/agents-deterioration.html

INTERNATIONALER MUSEUMSRAT, LÄNDERGRUPPE DEUTSCHLAND
ICOM-Deutschland (Hrsg.) 2014: Präventive Konservierung. Ein Leitfaden. Band 5 der Reihe Beiträge zur Museologie. (Verfasst von: Friederike Waentig, Melanie Dropman, Karin Konold, Elise Spiegel, Christoph Wenzel; verfasst im Cologne Institute of Conservation Sciences – CICS – der TH Köln)
Link zur Anzeige: https://icom-deutschland.de/de/publikationen-icom/191-praeventive-konservierung-ein-leitfaden.html
Link zum Inhaltsverzeichnis: http://www.gbv.de/dms/weimar/toc/812795350_toc.pdf

SICHERHEITSLEITFADEN KULTURGUT
SiLK 2021: SiLK-Tool, Sicherheit in Museen, Archiven und Bibliotheken. Online-Tool.
https://www.silk-tool.de/de/
(Leicht veränderte Aufbereitung der vom CCI definierten Schadensfaktoren)

→ zum MANT-Projekt und der Geologie von SAeQ
BAVAY, Laurent (ULB; Centre de Recherches en Archéologie et Patrimoine): Archéologie égyptienne – Thèbes (Égypte). Online-Beitrag.
https://crea.centresphisoc.ulb.be/fr/recherches/archeologie-programmee/archeologie-egyptienne

KARLSHAUSEN, Christina; DUPUIS, Christian 2014: Architectes et tailleurs de pierre à l'épreuve du terrain. Réflexions géoarchéologiques sur la colline de Cheikh Abd el-Gourna. In: Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale, Nr. 114 (2104), S. 261–290. (Seite 285: Front der Kultkapelle TT 29 mit dem eingezeichneten Verlauf der Gesteinsschichten)
https://www.ifao.egnet.net/bifao/114/12/

DUPUIS, Christian et al 2011: Genesis and geometry of tilted blocks in the Theban Hills, near Luxor (Upper Egypt). In: Journal of African Earth Sciences, Nr. 61 (2011), S. 245–267.
https://www.academia.edu/11351689/Dupuis_et_al_2011

AUBRY, Marie-Pierre et al. 2011: Geological Setting of the Theban Necropolis: Implications for the Preservation of the West Bank Monuments. In: Orientalia Lovaniensia Analecta, Nr. 204, S. 81–124.
https://www.researchgate.net/publication/258020910_Geological_Setting_of_the_Theban_Necropolis_Implications_for_the_Preservation_of_the_West_Bank_Monuments_2011ORIENTALIA_LOVANIENSIA_ANALECTA_204_81-124

→ zur Präv. Konservierung in der thebanischen Nekropole
(inkludiert in Site-Management-/Assessment-Berichte)
WEEKS, Kent R.; NIGEL J. Hetherington 2006: The Valley of the Kings, Luxor, Egypt: Site Management Masterplan. (= Publications of the Theban Mapping Project, 5). Cairo: Theban Mapping Project.

DEMAS, Martha; AGNEW, Neville (Hrsg.) 2012-2016: Valley of the Queens Assessment Report: A Collaborative Project of the Getty Conservation Institute and the Supreme Council of Antiquities, Egypt.
Vol. 1 (2012) and 2 (2016). Los Angeles: Getty Conservation Institute.
https://www.getty.edu/conservation/publications_resources/pdf_publications/valley_queens.html

BEITRÄGE

50 JAHRE SMÄK

von Arnulf Schlüter

Am 15. Juli 2020 feierte das Staatliche Museum Ägyptischer Kunst seinen 50. Geburtstag, oder hätte feiern sollen, denn die Feierlichkeiten, eine eigene Festwoche mit Empfang, Konzerten, Performances und anderen Veranstaltungen, fiel wie so manch anderes der Pandemie zum Opfer. Trotzdem verstrich der Geburtstag nicht sang- und klanglos: Ein eigenes Jubiläumsheft der Museumszeitschrift MAAT (Ausgabe 16, 2020) ist ganz dem Geburtstag gewidmet und eine Vortragsreihe zur Sammlungsgeschichte auf dem museumseigenen Youtube-Kanal beantwortet die Frage „Wie wir wurden, was wir sind".[1]
Die Anfrage nach einem knappen Beitrag zu 50 Jahren SMÄK für THOTs wurde ebenso gerne wie spontan (und möglicherweise auch leichtfertig) bejaht: Ein halbes Jahrhundert ist für einen Ägyptologen eigentlich ein überschaubarer Zeitraum. Der Versuch, in wenigen Zeilen zu benennen, was 50 Jahre Ägyptisches Museum ausmachen, ist hingegen ein schwieriges Unterfangen.
Der Rückblick auf 50 Jahre beginnt mit der Eröffnung des ersten Teils der – wie sie damals noch offiziell hieß – „Staatlichen Sammlung Ägyptischer Kunst" in der Münchner Residenz am 15. Juli 1970. Dieser erste Museumsteil westlich des Vierschäftesaals umfasste in chronologischer Abfolge die Objekte von der Vorgeschichte bis zum Ende des Neuen Reiches. 1972 folgten in Teil II des Museums die Epochen von der Dritten Zwischenzeit bis zum frühen Christentum und die Objekte aus dem antiken Sudan. Für die folgenden Jahre muss vor allem an zahlreiche Sonderausstellungen im eigenen Haus wie an anderen Ausstellungsorten in Deutschland, aber auch darüber hinaus, erinnert werden. Insgesamt waren es mehr als 100. Darunter waren kleine, aber thematisch ambitionierte Sonderausstellungen genauso wie „Blockbuster-Ausstellungen", die jeweils weit über 100.000 Besucherinnen und Besucher anzogen, so etwa die Ausstellungen „Goldsarg", „Ägypten 2000" oder „Faraon". Manche dieser Ausstellungen gingen auch international auf Tournee. Zusätzlich war München wegen der Qualität seiner Objekte immer ein gefragter Leihgeber und daher an vielen weiteren Ausstellungen anderer Museen beteiligt. Bereits von Anfang an fanden begleitend zur Ausstellungstätigkeit Führungen, Vorträge und Veranstaltungen aller Art für das Museumspublikum statt. Das große Interesse der Öffentlichkeit und stetig steigende Besucherzahlen begleiteten schon 1976 die Gründung eines eigenen Fördervereins, des Freundeskreises des Ägyptischen Museums München e. V.,

[1] „Wie wir wurden, was wir sind": 12-teilige Vortragsreihe. Dieses und weitere digitale Angebote des Museums finden sich nach Zielgruppen sortiert unter www.smaek.de/smaek-digital.

der seither die Belange des Museums maßgeblich fördert und in jeder Hinsicht unterstützt.
Über die Jahre gab es diverse Anläufe, der Sammlung ein eigenes, neues Museumsgebäude zu schaffen, die zunächst allesamt wieder verworfen wurden. Dafür stellte das Ägyptische Museum in verschiedenen Zweigmuseen aus, veranstaltete Vernissagen und Reisen für die Mitglieder des Fördervereins. Über die Jahrzehnte wurden zahlreiche, teils spektakuläre Neuankäufe getätigt, die Sammlungsbestände erst analog, später digital erschlossen und vor allem in Ausstellungskatalogen publiziert. Ein Vorreiter war das Haus auch mit seiner museumspädagogischen Arbeit, mit Kinderprogrammen und Ferienaktionen, die manchen heutigen Ägyptologie-Studenten bereits früh für das Alte Ägypten vereinnahmten und nicht mehr losließen.
Im Jahr 2002 zeichnete sich dann ein Architekturwettbewerb für einen Neubau ab und Finanzminister Kurt Faltlhauser und Wissenschaftsminister Hans Zehetmair gaben schließlich in einer gemeinsamen Pressekonferenz den Plan für einen Museumsneubau bekannt. Von da an begannen umfangreiche Planungen und Vorbereitungen für das große Ziel, die mit der Installation einer Dauerausstellung auf insgesamt 1800 Quadratmetern ihren Abschluss fanden. Dabei ging es auch um damals noch recht neue Themen wie die Umsetzung einer multimedial gestützten Besucherführung oder die Gewährleistung von Barrierefreiheit und Inklusionsangeboten. Aber auch im technischen Bereich kamen neue Herausforderungen auf das kleine Museums-Team zu: Moderne Gebäudemanagement-, Klima- oder Sicherheitssysteme waren vorher im Residenzmuseum entweder nicht vorhanden oder deutlich weniger komplex.
Für den Umzug wurden alle Objekte restauratorisch behandelt, gereinigt und neu gesockelt. Es folgte 2011 der Bezug der neuen Verwaltung, die Verlagerung von Magazinen und Werkstätten und die Einrichtung des neuen Hauses. Die Eröffnung schließlich fand im Juni 2013 statt.
Parallel zu den Aufgaben der kommenden Jahre, wie der Gestaltung zweier neuer Räume („Kunsthandwerk“ und „Fünf Jahrtausende“) fanden viele weitere Projekte statt. Hierzu gehört die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen genauso wie diverse Forschungsprojekte, die Zusammenarbeit mit den anderen Museen des Münchner Kunstareals und die archäologische Grabung des Naga-Projektes im Sudan.
Fortgesetzt wurde auch die Auseinandersetzung mit und Präsentation von zeitgenössischer Kunst. Bereits seit Mitte der 80er Jahre war der Dialog mit der Kunst der Gegenwart ein Markenzeichen des Museums, das auch im neuen Haus mit dauerhaften Installationen, temporären Leihgaben oder Sonderausstellungen für die Begegnungen von zeitgenössischer mit altägyptischer Kunst sorgt.

Vor allem drei Personen haben das Museum im Laufe der letzten 50 Jahre wesentlich geprägt: Prof. Dr. Hans Wolfgang Müller, Prof. Dr. Dietrich Wildung und Dr. Sylvia Schoske. Hans Wolfgang Müller, seit 1958 Ordinarius für Ägyptologie an der Münchner LMU, hatte unermüdlich für die museale Präsentation der ägyptischen Antiken nach dem Zweiten Weltkrieg gekämpft und 1966 die erste

temporäre Ausstellung ägyptischer Kunst nach dem Krieg im heutigen Haus der Kulturinstitute gezeigt. Vor allem durch seinen unermüdlichen kulturpolitischen Einsatz und sein Drängen bei den zuständigen Ministerien erreichte er 1970 die Neueröffnung der „Staatlichen Sammlung Ägyptischer Kunst". Dietrich Wildung hatte bereits ab 1975 das Profil des Hauses geschärft, den Grundstock für die konsequente Ausrichtung als Kunstmuseum gelegt, wichtige Neuerwerbungen getätigt und mit großen Ausstellungen dazu beigetragen, dass das Münchner Haus in die Riege der Ägyptischen Museen von Weltrang aufstieg. Erinnert sei hier nur an die Ausstellungen „Nofretete – Echnaton" 1976, „Götter – Pharaonen" mit Highlights aus dem Kairo-Museum im Jahre 1978 und kurz darauf die große Tutanchamun-Ausstellung. Sylvia Schoske setzte dies seit 1989 konsequent fort, entwickelte das Museum und sein Programm visionär weiter und bereitete mit vielen Ausstellungen den Weg hin zu einem eigenen Museumsneubau im Herzen des Münchner Kunstareals. Sie hat das Museum zu dem gemacht, was es heute ist.

Die Sammlungsbestände und die Geschichte altägyptischer Objekte in München sind freilich älter als 50 Jahre. Einen bedeutenden Teil seiner Bestände an herausragender altägyptischer Plastik verdankt das Museum Ludwig I. und seinem Entschluss, die Präsentation seiner Antikensammlung in der 1830 eröffneten Glyptothek mit einem „Ägyptischen Saal" zu beginnen. Parallel hierzu hatte die Königlich Bayerische Akademie der Wissenschaften den Ehrgeiz entwickelt, die Erforschung der Hieroglyphen voranzutreiben, und baute auch durch die Ankäufe privater Sammlungen eine Präsentation vor allem von beschrifteten Objekten (Stelen und Särgen) auf. Ägyptische Bestände fanden sich aber auch in anderen Sammlungen, z. B. dem königlichen Antiquarium oder dem Museum für antike Kleinkunst. Aus der Sammlung von Friedrich Wilhelm Freiherr von Bissing, einer der größten Privatsammlungen ägyptischer Antiken überhaupt, stammen weitere rund 2500 Objekte, die sich heute im Besitz des Museums befinden. Ein großes Verdienst von Alexander Scharff war es, ab 1934 die ägyptischen Bestände – damals noch ohne die Objekte aus der Glyptothek – in der Münchner Residenz zusammenzuführen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Unter seiner Leitung wurde erstmals eine selbstständige, aus dem Verbund der Antikensammlungen losgelöste, Ägyptische Sammlung präsentiert, die sich bis zur kriegsbedingten Schließung gemeinsam mit dem Ägyptologischen Institut im Hofgartentrakt der Residenz befand. Nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges dauerte es bis Anfang der 1970er Jahre, bis es erneut zu einer Museumsöffnung in der Residenz kam. Von Anfang an war diese Ausstellung dabei als Provisorium gedacht. Ziel war immer ein Museumsneubau.
Von Beginn der Planungen an und während der gesamten Bauphase begleitete das Team des Museums unter der Leitung von Frau Dr. Schoske die Entstehung des Neubaus. So entstand ein Museum, das exakt auf seine Ausstellungsstücke zugeschnitten ist. Von der Raumgröße und -anordnung über die Verteilung der Wand- wie der freistehenden Vitrinen bis hin zu der Wandmontage und dem

kleinsten Sockel wurde jedes Detail individuell für die zu präsentierenden Objekte geplant und gefertigt.
Heute zählt das Staatliche Museum Ägyptischer Kunst zu den wichtigsten ägyptischen Museen weltweit und verfügt auf Grund seiner bedeutenden Sammlung, der Fokussierung auf die Kunst des Alten Ägypten, einer jahrzehntelangen Ausstellungstätigkeit und seines Neubaus international über einen herausragenden Ruf. Es hat sich konsequent als Kunstmuseum und wichtiger Kulturort im Münchner Kunstareal positioniert und Maßstäbe in der Ausstellungsgestaltung und Besucherführung gesetzt. Außerhalb der Pandemie hat das Museum jährlich an die 100.000 Besucher und führt – vom Kindergeburtstag, über die Schulklassenführung, dem Poetry-Slam bis zur wissenschaftlichen Fachtagung über 1000 Veranstaltungen pro Jahr durch. Was uns letztlich aber am meisten freut ist, wenn Besucher nach dem Aufenthalt im Haus zu dem Schluss kommen, dass sie unbedingt bald wieder kommen müssen, weil es so viel zu sehen und zu entdecken gibt. Und manche Besucher lassen sich dann sogar zu der Aussage hinreißen, dass das Münchner Ägyptische Museum eines der schönsten Museen ist, das sie kennen.

MISCELLANEA

BUCHTIPP

von Frank Müller-Römer

Bernhard Kerres
Cheops – In der Mitte der Pyramide

Edition esefeld & traub, 296 Seiten,
415 Abbildungen
ISBN 978-3-9818128-1-7
68,00 €

Der Architekt Bernhard Kerres befasst sich seit langem mit Fragen der Ägyptologie und der Bautechnik der Cheops-Pyramide. Nach seiner Pensionierung als Leiter des Stadtplanungsamtes der Stadt Fellbach bei Stuttgart vertiefte er seine Studien und veröffentlichte 2018 seine Überlegungen und Erkenntnisse in dem Buch „Cheops – In der Mitte der Pyramide“. Dieses enthält 284 Seiten Fließtext mit darin integrierten Schwarzweiß- und Farb-Abbildungen, Skizzen und Kartendarstellungen sowie eine abschließende Zusammenfassung. Die Quellenangaben zu den 64 Fußnoten im Text werden im Anhang im Abschnitt Verweise aufgeführt. Ein Bildnachweis beschließt das Werk. Ein Stichwortverzeichnis enthält das Buch jedoch nicht.
In seinem Vorwort beschreibt der Autor seine Vorgehensweise analog zu den in der Architektur üblichen Anforderungen an einen Gebäudeentwurf, nämlich Funktion, Konstruktion und Form nacheinander zu betrachten. Eine Gebäudeanalyse der Cheops-Pyramide wird durch den zeitlichen Abstand von über 4500 Jahren seit Errichtung und durch das Fehlen jeglicher Original-Planungsunterlagen erschwert. Die Bauwerksanalyse und der überwiegende Teil der Zeichnungen des Autors stützen sich auf die Bauaufnahme der italienischen Ägyptologen Maragioglio und Rinaldi aus den 1960er Jahren.[1]

[1] Maragioglio, V. und Rinaldi, C. A., L´Architettura delle Piramidi Menfite, Parte IV, Turin/Rapallo 1965.

Das Buch gliedert sich in drei Teile: das äußere Bild der Pyramide (Funktion, Konstruktion und Form), das innere Gang- und Kammersystem sowie die von Kerres entwickelte Hypothese zum Bau der Pyramide. Diese drei Teile verteilen sich auf 24 Kapitel, die wiederum jeweils eine in sich abgeschlossene Thematik behandeln und mit einer kurzen Zusammenfassung schließen. Zahlreiche Abbildungen erleichtern dabei das Verständnis.

Im ersten Teil wird ausgehend von der Funktion der Pyramiden im Alten Ägypten die Konstruktion der Bauwerke eingehend erläutert. Kerres beschreibt aus seiner Sicht das Prinzip der Verlegung der waagerechten äußeren Steinschichten der Cheops-Pyramide. Danach seien die Ober- und Unterkanten der Steine entsprechend der jeweiligen Höhe plan gearbeitet und exakt aufeinandergelegt. Die äußere Steinschicht aus feinem Kalkstein habe dieselbe Höhe wie die dahinter liegende, heute noch vorhandene Schicht (backing stones). Diese Feststellung trifft jedoch nicht immer zu. Die dahinter liegende Steinschicht ist gelegentlich zum Anpassen von Verkleidungssteinen bearbeitet worden. Die Verlegung beider Schichten erfolgte in einem Arbeitsgang. Die Höhe der insgesamt heute noch vorhandenen 200 Steinschichten wurde mehrfach vermessen. Kerres analysiert die unterschiedlichen Steinhöhen aufgrund der Messungen von Georges Goyon aus den 1950er Jahren und kommt zu dem Ergebnis, dass ein Zusammenhang zwischen den unterschiedlichen Steinhöhen und dem Bauwerk nicht herzustellen ist. Dem ist entgegenzuhalten, dass die Höhe der Stufe am Ende der Großen Galerie und der Boden der Königskammer entsprechend der Messungen von Goyon mit 42,93 m exakt der Höhe der 50. Steinlage sowie eines Pyramidenstumpfs entsprechen, dessen oberer Flächeninhalt die Hälfte der Grundfläche der Cheops-Pyramide ausmacht.[2]

Einer genauen Höhenmessung der einzelnen Stufen mittels des Mittellots kommt nach Kerres eine besondere Bedeutung zu. Er hält dafür einen inneren begehbaren Schacht zur ständigen Kontrolle der vertikalen Mittelachse und zum Messen der jeweiligen Höhen der einzelnen Etagen bzw. Stufen unter Hinweis auf den freien Raum entlang der Mittelachse für unerlässlich. Dem muss entgegenhalten werden, dass ein in der Mitte angebrachter senkrechter Schacht bei keiner einzigen Pyramide archäologisch belegt ist.

Im zweiten Teil des Buches werden die Gang- und Kammersysteme der Pyramiden der 4. bis 6. Dynastie analysiert und miteinander verglichen. Ausführlich werden dann die Gang- und Kammersysteme der Cheops-Pyramide anhand übersichtlicher Darstellungen und Abbildungen beschrieben: der absteigende Gang mit der Felsenkammer, der aufsteigende Gang mit seiner inneren Struktur, der horizontale Gang mit Königinnenkammer, die Große Galerie und der Zugang zur Königskammer einschließlich der Verschlusskammer sowie der Königskammer selbst. Besonders wird von Kerres darauf hingewiesen, dass alle Gänge und Kammern so angelegt seien, dass die Mittelachse der Pyramide frei bleibt.

Im dritten Teil beschreibt Kerres ausführlich seinen Vorschlag für den Bau der Cheops-Pyramide. Ausgehend von der Überlegung einer Kammerbauweise in

---

[2] Sult, K.-H., Cheopspyramide, Die verborgene Relation der drei Kammern zueinander, Norderstedt 2017, S. 13.

übereinander angeordneten Schichten wird ein horizontales und vertikales Raster für die Cheops-Pyramide entworfen. Der innere Baukörper der Pyramide setzte sich demnach aus übereinander angeordneten Schichten zusammen, die jeweils aus einer entsprechenden Anzahl von Kammern mit einer Breite von 9 Ellen bestehen. Insgesamt ergeben sich somit 24 Stufen (zuzüglich der Höhe des Pyramidions von 5 Ellen). Eingehend werden auch die Transportfragen und die Anordnung notwendiger Holzgerüste sowie das Aufsetzen des Pyramidions behandelt. Für das Hochheben der Steine verwendet Kerres das Prinzip des Wechselaufzugs.
Unter Hinweis auf die Erzählung des Herodot über den Bau der Pyramiden in Gise vermutet Kerres einen unterirdischen Kanal, der vom Nil ausgehend bis unter die Mitte der Pyramide geführt habe. Über diesen seien die Steine mittels Booten zum Fuß des bis dahin nach unten weitergeführten Wechselaufzugs gebracht worden. Dort habe sich eine Höhle mit einer Insel befunden. Die Art der Beladung der Boote mit einer auf Deck angeordneten Steinlast von 30 t erscheint wegen der Gefahr eines Kenterns nicht realistisch zu sein. Große Lasten wie Säulen, Architrave, Obelisken etc. wurden seinerzeit zwischen zwei Katamaranen aufgehängt transportiert. Das führte auch zu einer Verringerung des Gesamtgewichts. Bei dieser Bezugnahme auf Buch II, Kapitel 124 der Herodot-Erzählung werden die Ausführungen in Kapitel 125 nicht berücksichtigt. Dort wird der Bau der Cheops-Pyramide so erzählt, dass die Pyramide Stufe für Stufe errichtet wurde. Kerres ermittelt eine Bauzeit von 20,5 Jahren.
Anschließend werden Darstellungen der Konstruktion und Arbeitsweise des Wechselaufzugs im Detail und bei dem Abladevorgang eines Steinpakets von 30 t aufgezeigt. Es erscheint jedoch sehr zweifelhaft, ob die gezeigte Konstruktion der als Räder ausgeführten Umlenkrollen aus Holz dem Stand der damaligen Bautechnik entspricht. Archäologisch belegt ist im Alten Reich nur eine Umlenkeinrichtung aus Stein.
Mit einem Ausblick schließt Kerres seine Zusammenfassung und bedauert, dass bis heute auch mittels modernster Methoden keine Untersuchungen über die innere Beschaffenheit der Pyramide ohne gravierende Eingriffe in die Baustruktur möglich seien.
Bernhard Kerres bietet mit seinem Buch eine Vielzahl von Analysen bautechnischer Einzelheiten sowie deren Ergebnisse und darüber hinaus Beschreibungen von Materialien sowie deren Eigenschaften, die für den Bau der Cheops-Pyramide und der Pyramiden im Alten Reich allgemein von Bedeutung waren. Die Betrachtung und Untersuchung der Aspekte von Funktion, Konstruktion und Form der Pyramide aus dem Blickwinkel eines Architekten und Baufachmanns führen zu einer gewinnbringenden, neuen Sichtweise. Auch die detaillierte Darstellung der inneren Gang- und Kammersysteme der Pyramide beinhaltet interessante Fragestellungen und neue Erkenntnisse.
Jedoch erscheinen verschiedene Annahmen und die Theorie zum Bau der Cheops-Pyramide aus unterschiedlichen Gründen mehr als fraglich zu sein. Dies liegt vor allem daran, dass archäologische Befunde nur in Ansätzen berücksichtigt werden. Kerres unterlässt einen notwendigen Vergleich seines Bauvorschla-

ges mit der Bauweise der anderen beiden Pyramiden in Gise. Er konstruiert eine Singularität in der Bautechnik. Darin liegt die grundsätzliche Schwachstelle seiner Theorie. Ebenso fehlt eine vergleichende Betrachtung der Baustrukturen der Pyramiden in der Zeit nach Mykerinos bis zum Ende der 6. Dynastie.
Bedauerlich ist auch, dass zu wichtigen Aussagen oft keine Quellenangaben gemacht wurden, was den wissenschaftlichen Gebrauch des Buches mindert. Auch ein bibliographisches Verzeichnis fehlt. Wichtige wissenschaftliche Veröffentlichungen werden nicht erwähnt und führen dann teilweise zu unrichtigen Annahmen.
Abschließend vertritt der Rezensent die Ausfassung, dass das Buch von Bernhard Kerres trotz der genannten Schwachstellen für die Ägyptologie ein Zugewinn ist. Die aufwendige Ausgestaltung mit vielen Zeichnungen und Tabellen sowie mit Fotos macht es zu einem interessanten Werk für Ägyptologen, die sich mit dem Pyramidenbau im Alten Ägypten befassen.

NEWSTICKER

von Silvia Rabehl

NEUES AUS ÄGYPTEN

- **Archäologen entdecken 2000 Jahre alte Schifftsteile**

Archäologen haben bei Ausgrabungen in der versunkenen antiken Stadt Heraklion Teile eines mehr als 2000 Jahre alten Militärschiffs entdeckt. Es handle sich um eine 25 Meter lange Galeere, die mit Rudern und einem großen Segel ausgestattet war, teilte das Antikenministerium in Kairo mit. Die Forscher entdeckten das Schiff bei Unterwasser-Ausgrabungen vor der Mittelmeerküste nahe Alexandria. Im 2. Jh. v. Chr. sei das Schiff bei einer Katastrophe von Steinblöcken des nahe gelegenen Amun-Tempels getroffen worden und gesunken. Schiffe aus dieser Zeit gelten als äußerst selten.
Bis heute liegen Überreste der Städte Heraklion und Kanopus vor der ägyptischen Nordküste. Von Thonis-Heraklion – so der ägyptische und griechische Name der Stadt – an der Nilmündung wurde der gesamte Seehandel nach Ägypten kontrolliert, ehe Alexander der Große im Jahr 331 n. Chr. die nach ihm benannte Stadt Alexandria errichten ließ. Für die Herrscher im alten Ägypten war Heraklion dank seiner Steuern und Einfuhrzölle eine wichtige Einnahmequelle. Zudem war die Stadt ein bedeutendes religiöses Zentrum.
(DPA vom 19.07.2021)

- **4600 Jahre alte pharaonische Sonnenbarke in das GEM gebracht**

Die rund 4600 Jahre alte Sonnenbarke des Pharao Cheops ist in das neue Große Ägyptische Museum von Giza transferiert worden. Das 42 Meter lange und 20 Tonnen schwere Holzboot wurde auf einem ferngesteuerten Spezialfahrzeug

zum neuen Ausstellungsort gebracht, wie das Altertümer-Ministerium mitteilte. Die Sonnenbarke war 1954 nahe der Cheops-Pyramide entdeckt worden, wo sie bis zuletzt in einem gesonderten Museumsbau ausgestellt war.
(AFP vom 08.08.2021)

- **Geplante Eröffnung des GEM (Grand Egyptian Museum)**

Update zum Großprojekt: Offiziell ist die Eröffnung des Museums nun für Ende 2021 geplant. Soweit der aktuelle Stand.

- **Große Grenzstele aus der 26. Dynastie nahe Ismailia entdeckt**

Die 2600 Jahre alte Stele wurde von einem Bauern aus Ismailia entdeckt, der sein Feld für den Anbau vorbereitete. Es wird angenommen, dass sie von Pharao Apries errichtet wurde, der den Krieg gegen die Phönizier verlor, und dessen Namenskartusche sich zusammen mit einer 15-zeiligen Inschrift auf der Stele befindet.
(Egypt Independent vom 7.6.2021)

KLEINES KALENDARIUM RUND UM ÄGYPTEN UND DIE ÄGYPTOLOGIE

03.11.1996/ 25. Jahrestag	**Fund der königlichen Paläste im Hafenbecken von Alexandria** Der Unterwasserarchäologe Franck Goddio verkündet den Fund des Palastes der Pharaonin Kleopatra. Bis 2003 findet er unter Wasser weitere Paläste aus der Zeit des alten Ägypten.
11.12.2016/ 5. Jahrestag	**Terroranschlag auf koptische Kirche in Kairo fordert 25 Todesopfer** In der koptischen Peter-und-Pauls-Kirche explodiert während der Sonntags-Messe eine Bombe. Unter den Opfern sind zahlreiche Frauen und Kinder.
12.12.1821/ 200. Geburtstag	**Gustave Flaubert** Französischer Schriftsteller. Begründer des Realismus in Frankreich. Die Eindrücke seiner Reisen gemeinsam mit dem Journalisten Maxime Du Camp schildert er u. a. in „Reise in den Orient“.
24.12.1871/ 150. Jahrestag	**Oper Aida in Kairo** Uraufführung der Oper in vier Akten „Aida“ von Giuseppe Verdi (1813–1901). Das Libretto, nach einem Szenarium des Ägyptologen Auguste Mariette, stammt von Antonio Ghislanzoni.
16.01.1952/ 70. Geburtstag	**Fu’ad II. – letzter König von Ägypten 1952–1953** Fu’ad II. aus der Dynastie des Muhammad Ali war von 1952 bis 1953 der elfte und letzte Herrscher von Ägypten und dem Sudan aus dieser Dynastie. Er war nach dem Sturz seines Vaters Faruq

formal ab dem 26. Juli 1952 der dritte König von Ägypten und dem Sudan. Während der Revolution in Ägypten 2011 und dem Arabischen Frühling nahm die Beliebtheit des ehemaligen Königs und der Muhammad-Ali-Dynastie zu, obwohl die Mehrheit der Ägypter die Monarchie nicht erlebt hat. So benutzten Demonstranten die alte Flagge des Königreichs und zeigten Porträts des Ex-Königs. Fu'ad II. schloss eine Rückkehr nach Ägypten nicht aus.

Zwei große Ausblicke für 2022

Im September 1822 stellte Champollion das System für die vollständige Entzifferung der Hieroglyphen vor (200. Geburtstag)

Am 4. November 1922 entdeckte Howard Carter das Grab Tutanchamuns (100. Geburtstag)

AKTUELLE AUSSTELLUNGEN IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM
(Bitte berücksichtigen Sie die Angaben zu Schließung/Öffnung der Museen und die Vorgaben in Zeiten von Corona)

- **Ägypten. 3000 Jahre Hochkultur am Nil**
  Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig, St. Alban-Graben 5, CH-4051 Basel; Tel.: +41 (0)61 2011212; http://www.antikenmuseum basel.ch; seit 1. März 2021

Das Antikenmuseum Basel präsentiert seine bedeutende Sammlung ägyptischer Kunst ab dem 1. März 2021 in einer neuen, zeitgemäßen Inszenierung in sechs Themenbereichen. Mit audiovisuellen Präsentationstechniken entführt Sie die Ausstellung in das geheimnisvolle Land der Pharaonen. Tauchen Sie ein in das Ägypten von damals und erleben Sie die altägyptische Kultur mit allen Sinnen; immersiv, multimedial, interaktiv. Ein Kinder-Parcours lädt zudem zum spielerischen Entdecken der pharaonischen Hochkultur ein und bietet spannende Unterhaltung für alle.

- **DUCKOMENTA**
  Staatliches Museum Ägyptischer Kunst München; Gabelsbergerstr. 35, 80333 München; https:/smaek.de/ihr-besuch/lage-preise-oeffnungszeiten/(Tickets über MünchenTicket oder an der Museumskasse)
  vom 30.07.2021 bis 30.01.2022

Projekt der Berliner Künstlergruppe interDuck. Mit ironischem Augenzwinkern kreieren ihre Mitglieder seit über 30 Jahren täuschend echte Enten-Exponate. Als Inspiration dienen dabei weltberühmte Highlights der menschlichen Kunst- und Kulturgeschichte. Im SMÄK werden rund 150 originale Werke der DUCKOMENTA präsentiert, darunter Neuentdeckungen aus dem Alten Ägypten.

- **Seuchen – Fluch der Vergangenheit – Bedrohung der Zukunft**
  Roemer-Pelizaeus-Museum Hildesheim, Am Steine 1, 31134 Hildesheim, Tel.: +49 (0)5121 93690 / http://www.rpmuseum.de/
  vom 02.10.2021 bis 01.05.2022

Im Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim wird ab Herbst 2021 in einer großen, hochgradig inszenierten und weltweit einmaligen Sonderausstellung die Kultur- und Naturgeschichte der Seuchen zu sehen sein, einschließlich aktueller Herausforderungen und Lösungsansätze der modernen Medizin. Dabei werden sowohl großartige Kunstwerke und historische Objekte gezeigt als auch modernste Präsentationsformen wie Walk-In-Areas und Hologramme genutzt, um die Besucher in die Vergangenheit zu entführen oder Zeugen modernster Entwicklungen werden zu lassen. Die Ausstellung ist ein Kooperationsprojekt mit führenden medizinischen Einrichtungen wie der Medizinischen Hochschule Hannover und dem Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung.
Bereits fertiggestellt ist ein Nachbau der Bibliothek von Alexandria. Grundlage sind schriftliche Quellen, denn Überreste der zerstörten Bibliothek aus dem antiken Ägypten wurden nie gefunden. „Der Ort war ein Forschungsinstitut, wo die bedeutendsten Ärzte der Antike wirkten“, so Kurator Oliver Gauert.

LESERFORUM

An dieser Stelle können Sie zu Wort kommen, liebe Mitglieder!

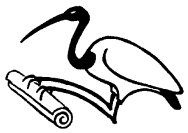
Für diese Ausgabe von THOTs haben uns noch keine Zuschriften erreicht. Wir möchten Sie daher nachdrücklich ermuntern, dieses Forum zu nutzen, um uns Ihre Meinungen, Anregungen, Kritikpunkte und Wünsche zur Tätigkeit des Collegium Aegyptium mitzuteilen.

Wir bitten zu beachten, dass Sie mit Einreichung Ihres Skripts, das auf eine DIN-A4-Seite (Cambria, 14 pt) beschränkt sein sollte und das Sie bitte als Anlage zu einer E-Mail einreichen, einwilligen, dass es keinen Anspruch auf Veröffentlichung gibt und der Text gekürzt erscheinen kann.

COLLEGIUM AEGYPTIUM E.V.

Das Collegium Aegyptium unterstützt das Münchner Institut für Ägyptologie und Koptologie finanziell und ideell und trägt dazu bei, die Ergebnisse ägyptologischer Forschung einem interessierten Publikum bekannt zu machen. Für unsere Mitglieder veranstalten wir Vorträge zu verschiedensten ägyptologischen Themen, wozu wir Fachleute aus dem In- und Ausland einladen. Auch unternehmen wir Kurzreisen und Ausflüge zu Ausstellungen über Altägypten. Mitglieder können die Bibliothek nutzen und nach Rücksprache Veranstaltungen des Instituts besuchen.

UNSER LOGO



Unser Logo zeigt einen Ibis, der eine Papyrusrolle trägt. Durch seine Verbindung zum Gott Thot steht er für Weisheit und damit für die Vermittlung von Kenntnissen über das alte Ägypten.

DIE VERANSTALTUNGEN

Unsere Vorträge stehen Mitgliedern wie Gästen offen, wobei wir letztere um einen Kostenbeitrag in Form einer kleinen Spende bitten. Einige Veranstaltungen bleiben den Mitgliedern vorbehalten.

WEITERE INFORMATIONEN, ERGÄNZUNGEN UND AKTUALISIERUNGEN

Informationen zum Verein finden Sie auf dem Faltblatt, das Sie über die Kontaktadresse oder per E-Mail anfordern können sowie auf unserer Homepage. Dieser entnehmen Sie bitte auch kurzfristige Programmänderungen oder -ergänzungen: http://collegium-aegyptium.de. Auf Facebook finden Sie uns unter: https://www.facebook.com/CollegiumAegyptium/.

MITGLIEDSCHAFT IM COLLEGIUM AEGYPTIUM E.V.

Jahresbeitrag 60,- Euro • ermäßigt 30,- Euro (Studierende, Familienangehörige zahlender Mitglieder). Das Beitrittsformular können Sie unter der Kontaktadresse anfordern oder von unserer Homepage (s. o.) herunterladen.
Bankverbindung: Münchner Bank eG; IBAN: DE87701900000000301710; BIC: GENODEF1M01

KONTAKTADRESSE

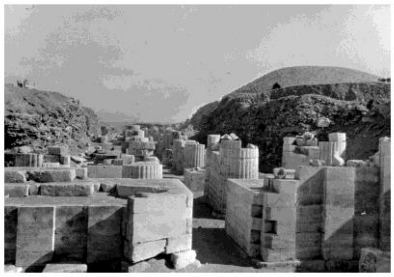
Collegium Aegyptium – Förderkreis des Instituts für Ägyptologie und Koptologie der Ludwig-Maximilians-Universität München e. V.
Katharina-von-Bora-Straße 10 • 80333 München • Telefon 089-289 27 542
E-Mail: collegium-aegyptium@aegyp.fak12.uni-muenchen.de

REDAKTION

Patricia Cichon • Prof. Dr.-Ing. Dr. phil. Frank Müller-Römer • Dr. Silvia Rabehl • Prof. Dr. Martina Ullmann

Postkarten aus der Glasplattensammlung des Münchner Instituts für Ägyptologie und Koptologie

Der Erlös aus dem Verkauf der Karten wird für die Digitalisierung der Glasplatten verwendet. Bitte unterstützen Sie uns bei der Aufarbeitung und dem Erhalt dieser einmaligen Sammlung!



Karte: 1,50 EUR

Set von 7 Karten mit verschiedenen Motiven: 9,00 EUR

Klappkarte: 2,00 EUR
Set von 7 Klappkarten mit verschiedenen Motiven: 12,00 EUR

Komplettes Set aus 7 Karten und 7 Klappkarten: 20,00 EUR

Zu erwerben im Sekretariat des Instituts für Ägyptologie und Koptologie, bei Frau Prof. Dr. Martina Ullmann oder bei den Vorträgen des Collegium Aegyptium.